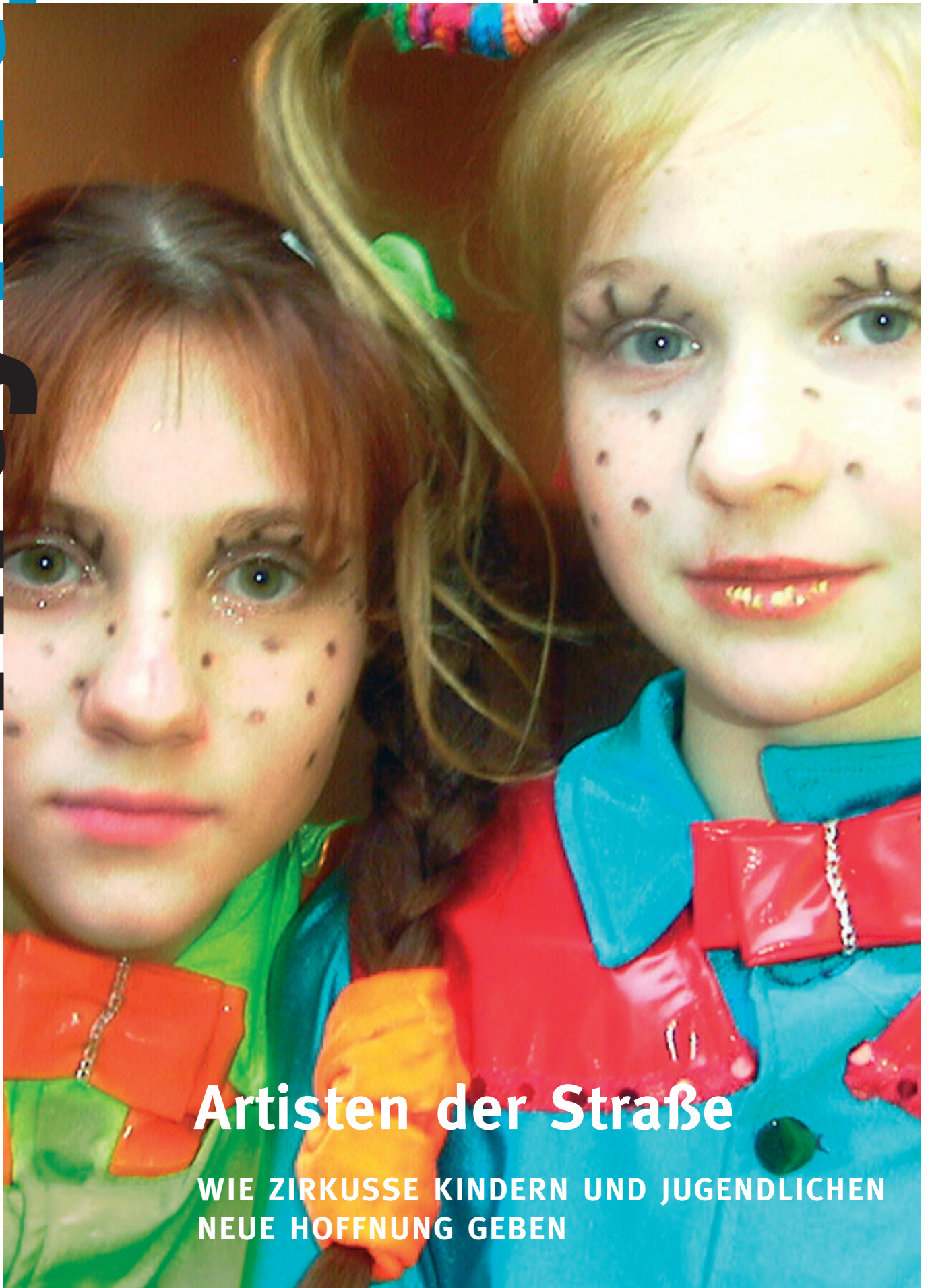


fiftyfifty

1.30 Euro, **nur 2,40 Mark,**
davon 65 Cent **davon 1,20 Mark**
für den/die VerkäuferIn **für den/die VerkäuferIn**



Artisten der Straße

WIE ZIRKUSSE KINDERN UND JUGENDLICHEN
NEUE HOFFNUNG GEBEN



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie die Lösung (Szenewort für Wasserpfeife) an *fiftyfifty*, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf. Die ersten zwei Einsender erhalten

- je einen hand-signierten Kunstdruck „Heine“ von Bert Gerresheim

Alle Präsente sind vom jeweiligen Hersteller kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

ital. Bezeichnung für Teigwaren	leugnende Äußerung	Tanzraum	wolkenverhangen	hin und her wackeln	Widersacher	Fahrt zum Ziel	Einrichtungsgegenstand
→	▼	▼	▼	▼	kleiner Erdgeist, Zwerg, Kobold	▼	▼
veraltet: Herrenfriseur	→					blass-, zartrot	▼
Straftat	→				US-Schauspieler (Richard)	▼	
→					chemisches Element, Metall	→	
Fruchtgallert		Nacktheit	→				
Riesenhirsch, Elch	→				wirklich, tatsächlich	→	

PV1007-801338

inhalt

4 splitter

Kurzmeldungen

6 Artisten der Straße

Wie Zirkusse Kindern und Jugendlichen neue Hoffnung geben

11 Benefiz-Kunst

Die Kunst zu helfen
Künstler unterstützen Obdachlose

15 Vom „Jungen Rheinland“ nach Auschwitz

Zwei Ausstellungen würdigen den Maler Julo Levin

16 „Habe mich verstoßen gefühlt“

Erlebnisse eines Obdachlosen

18 Ein Maler im Einfluss des „Sturm“

Linolschnitte des Künstlers Georg Baumgarten

20 kultur

22 Reise ins Ungewisse

Oft werden wir wie Menschen zweiter Klasse behandelt

23 Knittrich

24 System und Zufall

Uhren und Siebdrucke von Prof. Norbert Thomas

echo

Toro Torero stellt das Leid der Stiere im spanischen Stierkampf perfekt dar. Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, was für Qualen die Tiere bei solchen Kämpfen ertragen müssen. Die Geschichte hat mich sehr berührt, aber gleichzeitig auch wütend gemacht. Ich höre oft von Bekannten, die in Spanien Stierkämpfe besuchen, was für ein vorzügliches Spektakel das sei. Ich kann nicht verstehen, wie man daran Spaß haben kann, wenn Menschen ein Tier so elendig zu Tode quälen. Ich finde das ekelhaft. Ich werde mir das Buch von Dörpinghaus auf jeden Fall zu Gemüte führen. Ich hoffe, dass die anderen Geschichten auch aus der Sicht der Tiere geschrieben sind. Es ist schon furchtbar, was wir Menschen manchmal mit Tieren alles machen. Und meistens können sie sich noch nicht einmal wehren, sind und schutzlos ausgeliefert.

Armin Burnewall

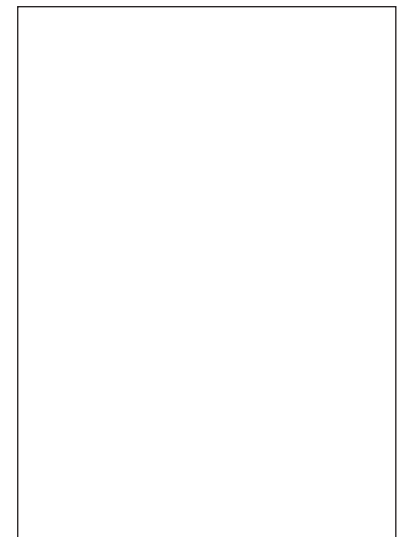
Ich kaufe regelmäßig *fiftyfifty* und die Geschichten von dem Mädchen, das aus Zeiten ihrer Heroinabhängigkeit berichtet, lassen mir immer wieder einen Schauer über den Rücken laufen. Es ist wirklich heftig, was man als „Junkie“ alles mitmachen und ertragen muss. Ich habe mir öfters vorgestellt, wie es wäre, wenn ich einmal in dieser Situation wäre. Ich würde damit nicht zurechtkommen. In dem Moment, wo man süchtig ist, ist das Leben für einen eigentlich zu Ende. Man kann den Zustand, süchtig zu sein, doch nicht als Leben betrachten. Alles, was das Leben ausmacht, hat man verloren. Freunde, Familie, Spaß und Liebe. Das alles hat man doch nicht mehr. Das Einzige, was einen dann noch interessiert sind Drogen und Geld um selbige zu beschaffen. Ansonsten lebt man nur noch in Angst. Ich hoffe ganz besonders, dass auch Jugendliche diese Geschichten lesen. Damit sie sehen, was es wirklich bedeutet, süchtig zu sein. Ich finde es sehr wichtig, dass Menschen, die einmal süchtig waren, in der Öffentlichkeit darüber reden oder eben

schreiben. Um andere Menschen aufzuklären und um manchen auch die Augen zu öffnen.

Sabine Röttgen

Der Bericht über Körperkunst hat mir wirklich sehr gut gefallen. Ich bin selbst tätowiert und habe an verschiedenen Stellen an meinem Körper auch einige Piercings. Normalerweise lese ich *fiftyfifty* nicht. Ich komme nicht aus Düsseldorf und kannte die Zeitung vorher gar nicht. Doch als mich ein Herr ansprach, ob ich nicht eine kaufen wolle, hat der Titel mich aufmerksam gemacht. Zuerst war ich etwas skeptisch, was die Qualität angeht. Aber als ich den Bericht gelesen hatte, war ich sehr erstaunt. Besonders interessiert hat mich die Stelle, wo auf Tätowierungen in den alten Kulturen eingegangen wird. Auch im Allgemeinen ist die Geschichte wirklich sehr gelungen.

Manuel Robertus



IMPRESSUM

Herausgeber: Asphalt e.V., Düsseldorf/Duisburger Tafel e.V., Duisburg/Diakonisches Werk Mönchengladbach e. V. „Wohnraumlilfe“/Diakonie Krefeld
Redaktionsleitung: Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P., splitter)/Koordination: Kaisa Justus/Kultur: Olaf Cless/Splitter: Hubert Ostendorf, Kaisa Justus
Lokalredaktionen: Duisburg: Bettina Richtler, Fon und Fax: 0203-350180/Mönchengladbach: Jörg Trieschmann, Fon und Fax: 02161-477188/Krefeld: Wolfgang Wiedemann, Fon 02151-3361633 Fax: 02151-3361636,
Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Rike Casper, Düsseldorf/Druck: Ordensgemeinschaft/Beschäftigungshilfe: 0211/44939870/Anzeigen: *fiftyfifty*, Fon 0211-9216284 Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.1996/Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389 Internet: <http://www.zakk.de/fiftyfifty> e-mail: fiftyfifty@zakk.de
streetwork Düsseldorf: Christa Corinna Diederichs, Fon 0171-5358494 e-mail: ccd.streetwork@gmx.de
Titelbild: Foto: Hubert Ostendorf
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Menschen, die auf der Straße Geld sammeln bzw. Anzeigen oder Abos verkaufen, handeln nicht in unserem Auftrag.

Alle *fiftyfifty*-Verkäufer in Düsseldorf besitzen einen Lichtbildausweis, den sie während ihrer Tätigkeit offen tragen müssen.

ausgewählte Spendenkontonummern

Düsseldorf: Konto 539661-431 BLZ 36010043 Asphalt e.V., Postbank Essen

Essen: Konto 2001651016 BLZ 36060192 Pax-Bank
Stichwort: Armenspeisung am Hauptbahnhof

Krefeld: Konto 1010185021 BLZ 35060190
Bank für Kirche und Diakonie Duisburg

Spendenktonummern für andere Städte können unter 0211/921 62 84 erfragt werden.



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

der September war der schlechteste Monat in der Geschichte von *fiftyfifty*. In Düsseldorf wurden nur knapp 16.000 Ausgaben der Zeitung gegenüber sonst 23- bis 25.000 verkauft. (Die Auflage in den Partnerstädten beträgt noch einmal ca. 15.000.) Mit dieser Auflage können wir dauerhaft nicht mehr kostendeckend bestehen. Sollte *fiftyfifty* nicht mehr erscheinen können, werden unsere Verkäufer gezwungenermaßen wieder zu Bettlern degradiert. Zudem könnten wir die eingenommenen Spenden nicht mehr ohne Abzug der Obdachlosenhilfe zukommen lassen. Denn die logistische Basis für die Spendenakquise ist der Betrieb *fiftyfifty*.

In den letzten 6 Jahren haben wir mit *fiftyfifty* Großartiges geleistet. Rund 2.000 Menschen konnten von der Straße in Wohnprojekte oder in eigenen Wohnungen untergebracht werden. Dieser Erfolg darf nicht gefährdet werden. Ohne die Zeitung aber stünde dieser Erfolg auf wackligen Füßen.

Im Gegensatz zu manchen anderen Straßenmagazinen benötigen wir (noch) keine Spenden, um das Erscheinen von *fiftyfifty* zu sichern. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung und um Solidarität für die Menschen auf der Straße. Bitte kaufen Sie weiterhin *fiftyfifty*. Am besten geben Sie die Zeitung mit guten Empfehlungen an Freunde und Verwandte weiter - ein kleiner Aufwand für Sie aber ein großer Beitrag für die Obdachlosenhilfe.

Die Ordensgemeinschaft, der ich angehöre, richtet gerade eine neue Nachtunterkunft für Wohnungslose ein. Jetzt, wo die kalte Jahreszeit endgültig begonnen hat, wird die Nachfrage nach Schlafunterkünften immer größer. Zudem müssen wir unsere zugegebenermaßen nicht mehr zeitgemäße Nachtunterkunft in der Klosterstraße schließen. Bitte helfen Sie uns bei der Finanzierung der neuen Einrichtung. Mit kleinen oder auch großen Geldspenden können Sie dazu beitragen, dass Menschen, die Platte machen, im Winter nicht erfrieren müssen. Spenden Sie bitte auf nebenstehendes Konto von „asphalt e. V./fiftyfifty“ unter dem Stichwort „Nachtunterkunft“.

Vielen Dank.

Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

PS: Große Kunst für kleines Geld. Werke von berühmten Künstlern wie Felix Droese, Bert Gerresheim, Jörg Immendorff, Imi Knoebel und Günther Uecker finden Sie in der Mitte dieser Ausgabe.

VORSTÄNDE UND SCHUMI SCHWIMMEN IM GELD

(NRZ/ff). Die Vorstandsmitglieder der deutschen Aktiengesellschaften verdienen heute fast sieben mal so viel wie vor 40 Jahren. Das geht aus einer Langzeitstudie der Unternehmensberatung Kienbaum hervor. Demnach stiegen die Bezüge der Unternehmerchefs von durchschnittlich 103.000 Mark im Jahr auf 670.00 Mark. Auch Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher weiß mit einem Einkommen von rund 110 Millionen Mark nicht mehr, wohin mit seinem Geld. „Das Negative ist, dass man nicht weiß, was man mit dem Geld anfangen soll“, so der Formel 1-Pilot. *fiftyfifty* hätte da eine Menge Ideen für Schumi.

Ausbruch

**Für diese Welt, hart wie Stahl,
war ich nicht mehr nützlich.
Es sind keine Gefühle gefragt.
Ich verstecke mich hinter einer Maske,
ohne jede Emotion.
Doch das gab mir das Gefühl
als würde ich verbrennen.
So lag ich im Dreck meiner verdrängten Gefühle
und kreierte mein ganz persönliches Gefängnis.
Gefangen und nicht mehr fähig,
mein wahres Gesicht zu zeigen.
Doch ich erhob meinen Körper
heraus aus dem Knast meiner Gefühle;
jetzt zeige ich der Welt mein Gesicht!**

Christina

Clemens Bolles Brief des Monats



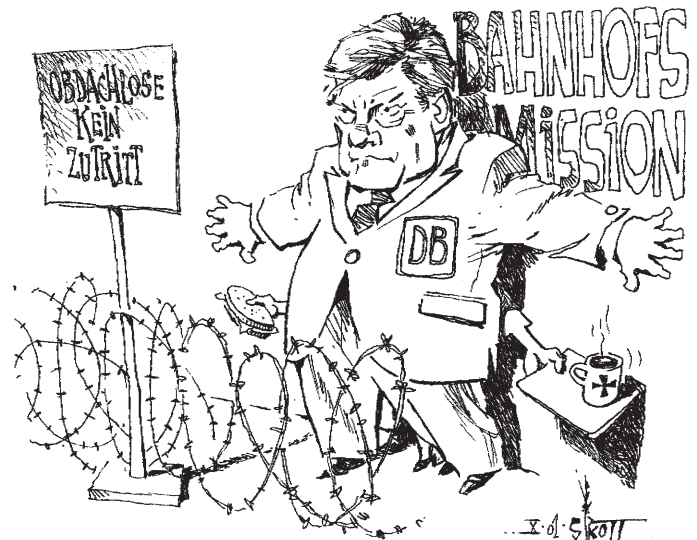
Lieber Rudolf Scharping,

jetzt denkst Du vielleicht, auch ich wollte schlecht von Dir reden, aber das stimmt gar nicht. Ein dreifach donnerndes Weiter So! will ich hier nämlich mal los werden. Und zwar Bezug nehmend auf Mazedonien. 3.825 Waffen, wenn ich mir die Zahl richtig gemerkt habe, hat die Nato dort eingesammelt. Sicher, es waren auch MGs von 1907, Mörser aus den 30-er Jahren und ähnlich steinalte Kalaschnikows darunter, aber egal, es ist immerhin ein Anfang. Frieden schaffen ohne Waffen, Waffen sammeln statt rumzugammeln. Aber jetzt nur nicht nachlassen, Rudi! „Essential Harvest“ muss weitergehen. Die Bundeswehr könnte sich speziell um die Empfängerländer der deutschen Waffenexporte kümmern und das Teufelszeug postwendend wieder einsammeln, zum Beispiel in der Türkei, in Israel, den Vereinigten Arabischen Emiraten, in Korea, Saudi-Arabien, Pakistan usw. usf. Sie könnte auch mal nach dem weltweiten Verbleib von rund zehn Millionen G3-Sturmgewehren made by Heckler & Koch fahnden. Bekanntlich sterben die meisten Kriegsoffer auf der Welt durch solche „Kleinwaffen“. Ja, Rudi, da warten noch große Aufgaben auf Dich. Eile ist geboten: Die Waffenexporte, auch die deutschen, steigen seit Jahren an. Von den USA will ich in diesem Zusammenhang besser schweigen, sonst kriege ich noch die Bildzeitung an den Hals (Wickert!). Vielleicht könnt Ihr im Kabinett mal drüber reden und die Ausfuhren drosseln. Wäre an sich das Sinnvollste. Übrigens auch im Sinne einer nachhaltigen Austrocknung des Terrorismus. Mit pazifistischen Empfehlungen, auch an Gräfin Pilati, Clemens Bolle

gegen den strich

EISERNES HÄNDCHEN

(taz). Den „Preis für die größtmögliche Gemeinheit“ überreichte der Thüringer Flüchtlingsrat an das Sozialamt im thüringischen Greiz. Die symbolische „Auszeichnung“, ein „eisernes Händchen“, erhielt die Behörde, weil sie einem tschetschenischen Flüchtling, der im Bürgerkrieg beide Unterarme verloren hatte, die Versorgung mit Armprothesen verweigert hatte. Die Greizer Landrätin Martina Schweinfurth (CDU) ließ durch ihre Pressestelle ausrichten, der Preis sei eine „Ehre“ für ihr Amt und bestätige dessen Arbeit. Mit dem „Preis für die größtmögliche Gemeinheit“ zeichnet der Thüringer Flüchtlingsrat Behörden, Amtsträger oder Politiker im Freistaat aus für „besondere Anstrengungen bei der Diskriminierung und Ausgrenzung von Flüchtlingen.“



„Bahnreform à la Mehdorn!“

STADT ÜBERNIMMT MACHT IM DROGENHILFEZENTRUM MIT FIESEN MITTELN

(ho.) Die Stadt Düsseldorf hat die „Liga“, einen Zusammenschluss von Wohlfahrtsverbänden für die Betreuung des Drogenhilfecentrums (DHC) an der Erkrather Straße, kaltgestellt. Neuer Betreiber sollen nun die Kommune selbst und das drogenpolitisch konservative Gesundheitsamt werden. Eskaliert wurde der Kampf um die Führung des bisher liberalen Hilfezentrums mit der unbewiesenen Behauptung von Ordnungsdezernent Leonhardt, DHC-Mitarbeiter würden illegalen Drogenkonsum tolerieren. Diese Form des Mobbing verblüffte auch den inzwi-

schen zurückgetretenen Liga-Vorsitzenden, Caritas-Direktor Johannes Böcker, der betonte, „dass die Mitarbeiter des Zentrums voll hinter dem Drogenverbot stehen.“ Aber jeder wisse, dass „in Entzugsanstalten, wie auch im Knast, konsumiert wird“. Böcker wörtlich: „Es ist nicht hilfreich mit ungenauen Angaben“ eine Einrichtung mit schwieriger Aufgabe so zu verunglimpfen. Jochen Alxnat, Leiter des Drogenhilfecentrums: „Wenn wir jemanden beim Drogenkonsum erwischen, wird sofort Hausverbot erteilt.“

VERERBTE ARMUT

(RP). In Nordrhein-Westfalen sind 7,4 Prozent der unter 18-Jährigen auf Sozialhilfe angewiesen. Zwei Drittel der Sozialhilfeempfänger, die zwischen 21 und 25 Jahre alt sind, haben keinen Hauptschulabschluss. Die Awo-Studie „Gute Kindheit - Schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen“ kommt zu dem Ergebnis, dass junge Frauen mit Kindern ohne Ausbildungsabschluss besonders armutsgefährdet sind. Thomas Rüth, Leiter der Jugendhilfe der Arbeiterwohlfahrt sagt: „Die schulischen Kenntnisse werden von Generation zu Generation desaströser. Es gibt Fälle, in denen 14-Jährige noch nicht einmal die Wochentage aufzählen können. Da ist die Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt vorprogrammiert.“

KEIN STANDORT FÜR METHADONAUSSGABE?

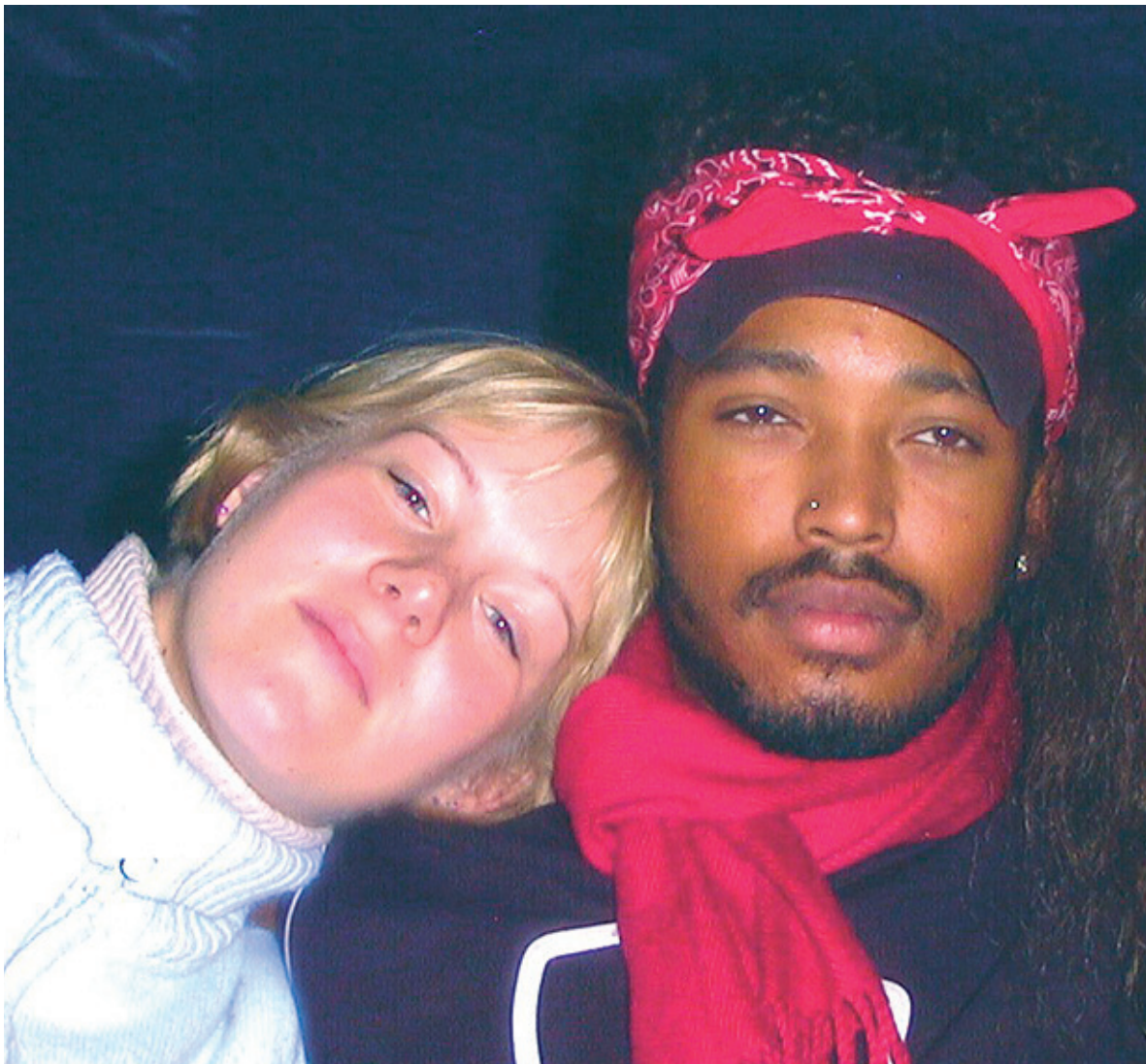
(RP/ff). Bei der Suche nach einem geeigneten Standort für die Methadonabgabe kommt die Stadtverwaltung nicht voran. 30 private Objekte seien ergebnislos besichtigt worden, berichtete Dezernent Werner Leonhardt im Gesundheitsausschuss. „Wir haben riesige Probleme, auf dem freien Wohnungsmarkt ein geeignetes Haus zu finden.“ In einem Fall habe sich ein Eigentümer schließlich bereit erklärt, mit der Stadt einen Mietvertrag zu schließen. Doch zwei Miteigentümer des Hauses an der Graf-Adolf-Straße hätten beim Amtsgericht Einwände gegen diesen Vertrag erhoben. Die Verwaltung will noch einmal prüfen, ob sich nicht doch öffentliche Gebäude für das Projekt eignen.

DEUTSCH PAUKEN STATT PFLICHTARBEIT

(ff). Die Stadt Düsseldorf will ausländische Bürger vermehrt an Sprachkurse heranzuführen. „Wer bei der Sprache zu spät kommt, den bestraft das Leben“, sagte Sozialdezernent Frajo Göbel. Die Kommune will künftig ausländischen Sozialhilfeempfängern Sprach- und Integrationskurse anstelle von gemeinnütziger Arbeit anbieten. Dieses Angebot erreicht aber nur einen geringen Anteil der Ausländer in Düsseldorf. Denn nach von Göbel genannten Zahlen bezieht in der Landeshauptstadt nur jeder zehnte Ausländer Sozialhilfe, bei den Türken sind es sogar nur acht Prozent. Dazu kommt, dass es sich bei ausländischen Sozialhilfeempfängern überwiegend um Männer handele. Frauen bleiben demnach weiter von Sprachkursen fern.

Artisten der Straße

WIE ZIRKUSSE KINDERN UND JUGENDLICHEN NEUE HOFFNUNG GEBEN



Delia und Marvin: „Ohne den Zirkus wüssten wir gar nicht, was wir machen sollten.“

Über 200 Kinder- und Jugendzirkusse in aller Welt holen benachteiligte junge Menschen von der Straße. „Mitmachen statt draufhauen“ lautet die Devise. In der Manege wachsen die Kids über sich selbst hinaus. Die Zirkuswelt erfüllt Hoffnungen und Träume.

Ein imaginärer Sturm heult zu wehmütig-klagender Musik. Sechs Kinder und Jugendliche stehen in der Manege. Es scheint, als ob sie umgepustet würden. Doch sie wehren die Naturgewalten mit nach vorn gehaltenen Händen ab. Schnitt. Die jungen Artisten setzen sich rote, runde Nasen auf. Es folgt eine rasante Tanzeinlage mit beinahe perfekter Choreografie. Atemberaubende Jonglagen werden von immer wilderer Bodenakrobatik abgelöst. Schließlich vereinigen sich fünf Artisten zu einem großen Raubtier, das unter dem Peitschenknallen einer kessen Dompteuse mit abstehenden, langen blonden Zöpfen kleine Kunststücke vollführt. Am Ende stehen die Kids in Zweiergruppen vor einem heftig applaudierenden Publikum und lauschen gegenseitig auf ihre laut pochenden Herztöne. Hört, wie aufgeregt wir sind. Hört, wie wir uns über euren Beifall freuen.

□

Die Idee, Jugendliche mit Artistik von der Straße zu holen, ist nicht neu. Schon im 19. Jahrhundert führte der berühmte italienische Priester und Erzieher Don Bosco, Gründer des Salesianer-Ordens, die sozial Entwurzelten oder straffällig Gewordenen seiner Zeit mit Jonglagen, Ballspielen und Akrobatik an ein geregeltes Leben heran.



Die Kinder vom Zirkus UPSALA aus St. Petersburg sind keine Profiartisten. Es sind Tagesstraßenkinder, die bei Großeltern oder im Heim schlafen. Die Eltern sind arm, wie 80 % der Bevölkerung von Russland. Manche trinken Alkohol bis zum Umfallen, vernachlässigen ihre Kinder und schlagen sie mitunter. Viele der Straßenkinder haben Erfahrungen mit Drogen, schnüffeln Klebstoff, um der rauhen Wirklichkeit zu entfliehen. Projektleiterin Astrid Schorn (26, spricht perfekt russisch) sagt: „UPSALA gibt den Jugendlichen eine Chance. Sie lernen ihre Fähigkeiten kennen. Die Auftritte erhöhen ihr Selbstwertgefühl.“ Zum Beispiel der 14jährige Grischa, der noch wie ein Kind aussieht. In der Schule hat der unscheinbare, blasse Junge versagt. Zu Hause kümmert sich niemand um ihn. UPSALA hilft ihm, besser lesen und schreiben zu lernen. Hat ihm sogar eine Ausbildung zum Baufacharbeiter verschafft. „Zirkus bedeutet Freundschaft und Gemeinschaft“, sagt Grischa mit glänzenden Augen. Man müsse sich aufeinander verlassen können, da sei für Klebstoff oder andere Drogen kein Platz. „Ich trage ja Verantwortung für die Show und die anderen, die mitmachen.“

Der Zirkus enthebt die Jugendlichen aus der Hoffnungslosigkeit, gibt ihnen Gemeinschaft, einen Sinn und zeigt, dass jeder etwas kann und wert ist. Auf jeden kommt es an. Jeder ist ein Teil des Ganzen. Schließlich soll der Auftritt höchsten artistischen und künstlerischen Ansprüchen gerecht werden. Doch es darf auch schon mal etwas daneben gehen. Wenn etwa beim Jonglieren ein Ball auf die Erde fällt, dann heißt es auch auf russisch „Upsala“, was so viel bedeutet wie: „Na ja, kann vorkommen, macht aber nix“. „Unser Zirkusname ist Programm“, erläutert Astrid Schorn. „Die Kinder und Jugendlichen definieren ihre Leistungsgrenzen selbst.“ Doch leider ist die Arbeit mit den Straßenkindern in St. Petersburg gefährdet. Obwohl alle Mitwirkenden - wenn über-

**CABUWAZI-Gründer
Karl Köckenberger:
„Am Anfang war
das Einrad.“**



haupt - mit kargen russischen Löhnen bezahlt werden, reicht das Geld vorne und hinten nicht. „Wenn uns nicht schnell geholfen wird, ist bald Schluss“, so die engagierte Streetworkerin, die bisher mit eigenem Geld ihren Einsatz bei UPSALA finanziert hat.

UPSALA ist nur einer von vielen Kinder- und Jugendzirkussen. Kürzlich hat sich die ganze Szene in Berlin zu einem großen Festival - das dritte seiner Art - getroffen. Die Teilnehmer kamen aus Bremen, Dresden, Hamburg und Köln. Sogar aus Lettland, Russland, Schweden, der Schweiz und den Niederlanden waren junge Artisten angereist. Gastgeber und Veranstalter war der Zirkus CABUWAZI (Chaotisch bunter Wanderzirkus) aus Berlin.

Die Idee, Jugendliche mit Artistik von der Straße zu holen, ist nicht neu. Schon im 19. Jahrhundert führte der berühmte italienische Priester und Erzieher Don Bosco, Gründer des Salesianer-Ordens, die sozial Entwurzelten oder straffällig Gewordenen seiner Zeit mit Jonglagen, Ballspielen und Akrobatik an ein geregeltes Leben heran. Er war davon überzeugt, dass man jungen Menschen ohne Strenge und freundlich begegnen sollte und prägte damit einen ganz neuen Erziehungsstil. Schon der neunjährige Johannes Bosco hört im Traum, wie die Gottesmutter Maria ihm rät, „nicht mit Schlägen, sondern mit Güte und Liebe die Kinder zu Freunden zu machen.“ Dies könnte auch Maxime der heutigen Kinderzirkusse sein, von denen es über 200 auf der Welt gibt. In Süd-

„OHNE GELD IST BALD SCHLUSS“

Spendenaufruf für UPSALA

Die Arbeit des russischen Zirkus UPSALA ist bedroht. „Ohne Geld ist bald Schluss“, sagt Projektleiterin Astrid Schorn im Gespräch mit unserer Zeitung. Mit nur 1.200 Mark im Monat kann UPSALA vielen Straßenkindern in St. Petersburg die Chance auf ein neues Leben bieten. *fiftyfifty* hat beschlossen, den Kinderzirkus UPSALA in St. Petersburg mit einer Spende zu unterstützen. Dazu brauchen wir Hilfe. Außerdem sollen die jungen russischen Artisten im nächsten Jahr die Möglichkeit erhalten, in Düsseldorf zu gastieren. Die Reisekosten hierfür liegen bei ca. 10.000 Mark. Wir bitten herzlich um Spenden unter dem Stichwort UPSALA auf das Konto von asphalt e. V./fiftyfifty, Postbank Essen (BLZ 360 10043), Konto-Nummer 539661-431.

afrika etwa bietet der weltberühmte „Circe du Soleil“ Workshops für Straßenkinder an. In Rumänien hat der Pariser Star-Artist Miloud Okili gestrandeten jungen Menschen den Glauben an sich selbst zurückgegeben. In Deutschland ist CABUWAZI der größte Zirkus seiner Art. Angefangen hat alles 1992 in einem Kreuzberger Hinterhof. CABUWAZI-Nestor Karl Köckenberger (46), Betriebsratsvorsitzender von Krupp-Stahlbau, poetisch: „Am Anfang war das Einrad. Es lag, es stand und bewegte sich. Und dann wurden es immer mehr.“ Heute unterhält CABUWAZI fünf Zelte in Berlin und beschäftigt 60 bis 70 Profi-Artisten und Sozialarbeiter, die über das Vehikel Zirkus eine integrierende Stadtteilarbeit leisten. Für sein herausragendes Engagement wurde der Zirkus 1998 mit dem Kinderkulturpreis des Deutschen Kinderhilfswerk ausgezeichnet. Zur Zeit trainieren ca. 650 Kinder in festen Gruppen. Das Anliegen von CABUWAZI richtet sich vor allem an Kinder und Jugendliche zwischen zehn und siebzehn Jahren. „Schwerpunkt ist die Integration von benachteiligten Kindern und Jugendlichen aller Art, vor allem den Kindern ausländischer Herkunft.“, berichtet Karl Köckenberger. Ganz nach dem Motto des dritten internationalen Zirkus-Festivals „Mitmachen statt Draufhauen - Fremde werden Freunde“. Hinter dem hohen sozialarbeiterischen Anspruch bleibt das künstlerische Niveau keineswegs auf der Strecke. Immerhin haben zwei ehemalige CABUWAZI-Kids ihren Abschluss auf der renommierten Staatlichen Artistenschule in Berlin geschafft. Und: Einige der ehemaligen Kursteilnehmer arbeiten heute als Übungsleiter beim Kinder- und Jugendzirkus.

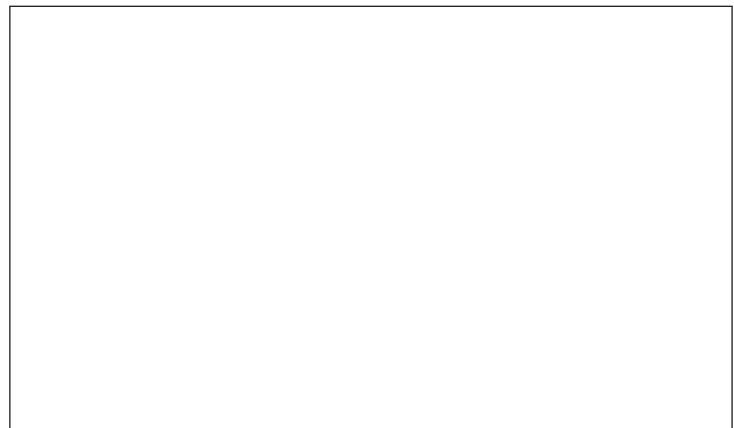
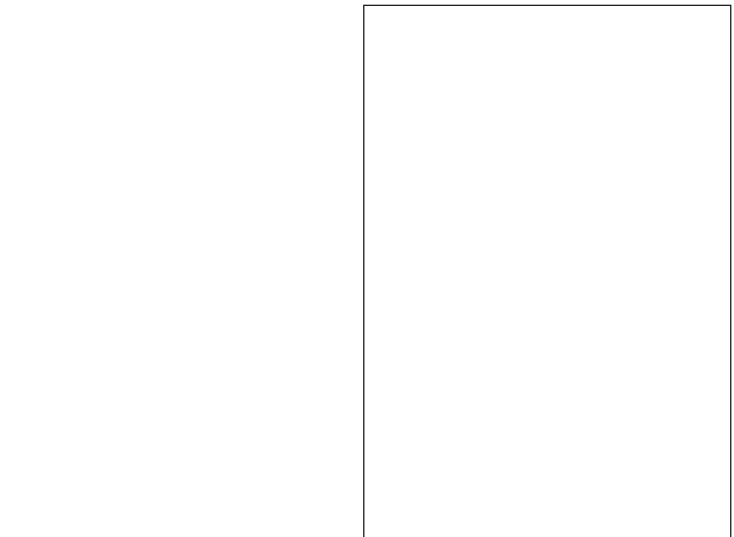
Das Zelt von CABUWAZI ist der einzig bunte Lichtblick zwischen heruntergekommenen, tristen postsozialistischen Schlichtbauten in fast menschenleeren Straßen des Ostberliner Stadtteils Treptow. „Ich wüsste gar nicht, was ich hier ohne den Zirkus machen könnte“, sagt der 20jährige arbeitslose Marvin, der zusammen mit drei Kumpels eine furiose Trampolin-Nummer abzieht. Wenn er seine kühnen Luftspiralen dreht, sind

ich möcht' mit einem zirkus zieh'n
mit vielen bunten wagen
die meine welt und deine welt
auf ihren rädern tragen

ich möcht' der engen welt entfliehn
mit meinen sieben sachen
sechs träume und ein schaukelpferd
und zeit zum sachen machen

ich möcht' mit ihnen hand in hand
auf einem traumseil wandern
und ohne abzustürzen still
aus dieser welt zur andern

wilhelm willms



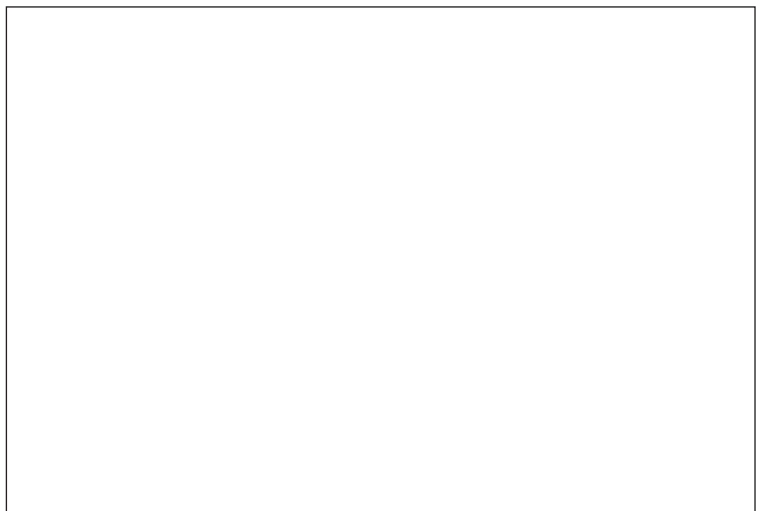
KÜHLER Intern. Transporte GmbH
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkerservice
- Klavier-, Flügel-,
Tresortransporte

<http://mon.de/aus/kuehler-transporte>





„Der Kick kommt vom Beifall“, erklärt Matthias (14) aus Köln, der als Clown mit Trompete auftritt.

seine Eltern - der Vater kommt aus Ghana, die Mutter ist Deutsche - superstolz auf den Filius, dessen Outfit ein wenig an Bob Marley erinnert. „Wir wollen alle Menschen glücklich machen“, feixt Marvin ironisch. Für ihn und seine Freunde sind die hochpädagogischen offiziellen Ansprüche von CABUWAZI daher nebensächlich. Sie erleben sich, ihre Umwelt und ihre Familien oft keineswegs als defizitär und wollen einfach nur Spaß haben. Delia (18), die schon sechs Jahre beim Zirkus ist: „Wir kommen aus ganz normalen Verhältnissen.“ Entsprechend „ätzend“ findet sie es, wenn die Medien sie und die anderen Zirkuskids manchmal als Tagesstraßenkinder darstellen. Delia, die für wenig Geld in einem „Klamottenladen“ arbeitet, hat früher Sportgymnastik gemacht. „Beim Zirkus ist alles ganz ungezwungen und kostet nichts“, sagt die junge Frau.

Für Katharina und Jessica vom Zirkus RADELITO an der Willy-Brand-Gesamtschule in Köln sind die öffentlichen Auftritte unter dem Zeltdach gar „das Allerschönste auf der Welt“. Die 13-Jährigen vollführen gemeinsam tollkühne Kunststücke am Trapez. „Wir waren immer schon Zirkuskinder“, sagt Jessica und lacht ihre Freundin herausfordernd an. „Wenn wir fertig sind mit unserer Vorstellung, freuen wir uns riesig über den Applaus.“ Die beiden Mädchen sind von ihrer Schule extra für das Festival freigestellt worden. „Aber nur, weil wir gute Noten haben“, sagt Katharina. „Wer schlecht ist, muss zu Hause bleiben und büffeln.“

„Wenn es den Zirkus nicht gäbe, würden einige Jugendliche vielleicht, wie andere Altersgenossen, auf der Straße rumhängen, rauchen, trinken und Drogen nehmen“, mutmaßt Karl Köckenberger, für den Prävention eine ganz wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit spielt. Mit Drogen, so der Familienvater, haben Zirkuskinder in der Regel nichts am Hut. Bei ihnen stelle der Rausch sich in der Manege ein. „Der Kick kommt vom Beifall“, pflichtet Matthias (14) aus Köln bei, der als Clown mit Trompete auftritt. Sein großes Vorbild ist Fumagalli, der mit den gelbten Haaren, der sein Publikum mit Witz und List hinters Licht führt. Matthias hat sich in ein Mädchen vom Zirkus JOKES aus Bremen verliebt. Händchenhaltend sitzt er im Schminkzelt und

schaut den anderen bei der Maske zu. Das gemeinsame Lampenfieber ist buchstäblich zu spüren, liegt wie Spannung in der Luft. „Toi, toi, toi“, ruft man sich gegenseitig zu. Eine letzte Umarmung, ein warmer Händedruck. Beim Kinder- und Jugendzirkus gibt es kein Konkurrenzdenken. Hier ist jeder wichtig. Jeder kann sich einbringen, mit dem was er kann. Wie bei der Diabolonummer: Vier Kinder und Jugendliche lassen bei lauter Rap-Musik die kleinen Teufel auf einem zwischen zwei Stöckchen in ihren Händen gespannten Seil sausen. Erst jeder für sich, dann gemeinsam. Hui, wie sie durch die Luft fliegen. Von einem zum Anderen. Da fällt ein Diabolo zu Boden, upsala, macht nix.

Schlussauftritt, tosender Applaus. Auf einmal sind die kleinen Darsteller ganz groß. Lachend und winkend ziehen sie an den begeisterten Zuschauern im voll besetzten Zelt vorbei. Freude auf allen Gesichtern. Seht, wie aufgeregt wir sind. Seht, wie wir uns über euren Beifall freuen.

Hubert Ostendorf (Text & Fotos) / Bettina Molitor



NATIONALE UND INTERNATIONALE KINDER-ZIRKUSSCHULEN

Cabuwazi, Berlin / Circus Radelito, Köln / Circus-schule Jokes, Bremen / Kinder- und Jugendzirkus Kaos, Dresden / Circus Mignon, Hamburg

/ Fritz-Reuter-Ensemble, Anklam / Zirkus Arlekins, Riga (Lettland) / Zirkus Dossunga, St. Petersburg (Russland) / Jeugd-circus Fantastini, Groningen (Niederlande) / Jugendzirkus Robinson, Zürich (Schweiz) / Circus San Pedro Piccolino, Werl / Upsala-Zirkus, St. Petersburg (Russland)

Weitere Infos bei Cabuwazi,

Tel.: (030) 533 72 44

Die Kunst zu helfen Künstler unterstützen Obdachlose



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

auf diesen Seiten können Sie wertvolle Kunstgegenstände für wenig Geld erwerben und gleichzeitig obdachlosen Menschen helfen. Etwa durch die „sensationelle“ (Bild-Zeitung) Lithografie des weltberühmten Nagelkünstlers Prof. Günther Uecker: Galeriewert ca. 2.000 Mark, bei uns nur 440 Mark, von denen 300 Mark direkt wohnungslosen Menschen zugute kommen.

Durch *fiftyfifty* konnten wir fast 2.000 Obdachlose in neue Wohnungen unterbringen bzw. vermitteln. Außerdem haben wir Projekte der Armenspeisung, Trainingswohnungen für obdachlose Frauen, eine Not-schlafstelle für minderjährige, drogensüchtige Prostituierte und vieles mehr unterstützt. Trotz aller Erfolge leben immer noch viele Menschen auf der Straße. Jedes einzelne Schicksal sollte uns berühren. Daher bitte ich Sie um Ihre Spende für unsere Hilfsprojekte. Auch kleine Beträge helfen.

Herzlichst, Ihr

Br. Math 2

PS: Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Bankverbindung: asphalt e. V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431. Vielen Dank.

PPS: Bei der Umrechnung in Euro haben wir alle Galerie-Preise abgerundet. Bei unserem Straßenmagazin *fiftyfifty* kommen wir leider um eine kleine Preiserhöhung auf 1,30 Euro nicht umhin. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Zeitung weiterhin ohne Spenden auskommt. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Otmar Alt

„Ein Künstler schenkt Obdachlosen seine Zeit.“ NRZ



„Katze vor dem Haus“
hochwertige Uhr für Damen und Herren
Metallgehäuse, Lederarmband
98 DM / 49 Euro
(davon 5 Euro steuerl. absetzbar)*



„Katze vor dem Haus“
Offsetlithografie
auf Büttlen (geprägt), handsigniert,
ca. 20 x 20 cm
68 DM / 34 Euro
(davon 19 Euro steuerl. absetzbar)*

Felix Droese

„Künstlerischer Ausdruck politischen Nach-Denkens“ NRZ



„Geld“, 2000
Handabzüge
Holzdruck vom Künstler, Acryl
handsigniert, datiert,
ca. 55 x 40 cm
260 DM / 130 Euro
(davon 65 Euro steuerl. absetzbar)*

Berndt A. Skott



„Straßendichter“ 1999
Zeichnung, Offsetlitho
handsigniert, betitelt
23 x 33 cm
38 DM / 19 Euro
(davon 5 Euro steuerl. absetzbar)*

Hajo Bleckert



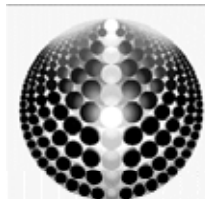
Original-Arbeit
farbiges Bild (Abb. s/w) aus der Serie
„bleckertagen“ 1991
handsigniert und datiert, incl. Rahmen
ca. 50 x 50 cm
3.500 DM / 1.750 Euro
(davon 750 Euro steuerl. absetzbar)*



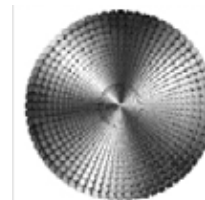
„astronautenuhr“ 1961, Replik 2000
Auflage nur 300 Stück
300 DM / 150 Euro
(davon 50 Euro steuerl. absetzbar)*

Alexander Koewius

NEU



Infinity I 2001
Auflage je 100 Stück
Digitaldruck, 50 x 50 cm
handsigniert, betitelt, nummeriert,
datiert. Einführungspreis
je nur **100 DM / 50 Euro**
im Set nur **180 DM / 90 Euro**
(davon 20 bzw. 40 Euro
steuerl. absetzbar)*



Infinity II 2001
Auflage je 100 Stück
Digitaldruck, 50 x 50 cm
handsigniert, betitelt, nummeriert,
datiert. Einführungspreis
je nur **100 DM / 50 Euro**
im Set nur **180 DM / 90 Euro**
(davon 20 bzw. 40 Euro
steuerl. absetzbar)*

Bert Gerresheim

NEU



Maximilian-Kolbe-Kreuz, 2001
Anhänger, Höhe ca. 4,5 cm
Auflage 300 Stück
vom Künstler mit Monogramm versehen
30 g reines Sterlingsilber
200 DM / 100 Euro
(davon 40 Euro steuerl. abzugsfähig)*
Aufpreis für Silberkette: **30 DM / 15 Euro**
Aufpreis für hochwertige Vergoldung des
Anhängers: **100 DM / 50 Euro**



Heinrich-Heine-Amulett, 2001
Anhänger, Höhe ca. 4,5 cm
Auflage 300 Stück
vom Künstler mit Monogramm versehen
46 g reines Sterlingsilber
200 DM / 100 Euro
(davon 30 Euro steuerl. abzugsfähig)*
Aufpreis für Silberkette: **30 DM / 15 Euro**
Aufpreis für hochwertige Vergoldung des
Anhängers: **100 DM / 50 Euro**



Maximilian-Kolbe-Kreuz
Offsetlithografie auf Büttlen
40x60 cm (Blattgröße)
handsigniert, nummeriert, datiert,
180 DM / 90 Euro
(davon 65 Euro steuerl. absetzbar)*



Heinrich-Heine-Monument 2001
Offsetlithografie auf Büttlen
40 x 60 cm (Blattgröße)
handsigniert, nummeriert, datiert,
180 DM / 90 Euro
(davon 65 Euro steuerl. absetzbar)*

Unikate (wie Offsetlithografien, aber größer)
Maximilian-Kolbe-Kreuz, Heinrich-Heine-Monument
C-Print auf Papier, 85x120 cm
Auflage je 5 Stück, handsigniert
1.000 DM / 500 Euro
(davon 250 Euro steuerl. absetzbar)*

BESTELLUNG:

Telefon: **0211/9216284**

* Alle Künstler arbeiten ehrenamtlich und kostenlos für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty*. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Arbeiten, die größtenteils durch *fiftyfifty* produziert werden, kommt der Obdachlosenhilfe zugute. Die in Klammern ausgewiesenen steuerlich abzugsfähigen Beträge werden zusammen mit der Lieferung durch eine Spendenbescheinigung bestätigt.

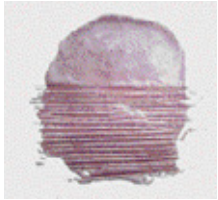
fiftyfifty
galerie

fiftyfifty galerie

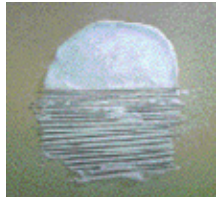
Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389

Eduard Berms-Batas



„Iglu Rosso“, 1991
Offsetlitho auf Büttlen mit Prägung
handsigniert, nummeriert, datiert,
ca. 24 x 45 cm
150 DM / 75 Euro
(davon 37 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Für alle ein Iglu“ 1989/00
Offsetlitho mit Prägedruck
handsigniert, nummeriert, datiert,
betitelt
ca. 50 x 50 cm
180 DM / 90 Euro
(davon 45 Euro steuerl.
absetzbar)



„Augenblicke“, 1996
Offsetlitho, handsigniert,
nummeriert, datiert
ca. 42 x 55 cm
300 DM / 150 Euro
(davon 75 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Botschaft“
Offsetlitho, handsigniert,
nummeriert, datiert
ca. 30 x 21 cm
je 100 DM / 50 Euro
(davon 25 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Blick-Kontakt“
Offsetlitho, hand-
signiert, nummeriert,
datiert
ca. 30 x 21 cm
je 100 DM / 50 Euro
(davon 25 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Digone“
Offsetlitho, hand-
signiert, nummeriert,
datiert
ca. 30 x 21 cm
je 100 DM / 50 Euro
(davon 25 Euro steuerl.
absetzbar)*

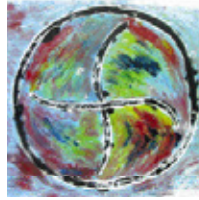
Bernd Engberding



Handabzüge
ohne Titel, 2001
Holzdruck 4 Farben,
Öl auf Büttlen
Handabzug vom Künstler
Auflage nur 40 Stück
handsigniert, nummeriert, datiert,
ca. 30 x 40 cm
170 DM / 85 Euro
(davon 45 Euro steuerl.
absetzbar)*



Symbol Mensch
Silberanhänger für
Männer & Frauen
reines Sterlingsilber
160 DM / 80 Euro
(davon 30 Euro steuerl.
absetzbar)*
passend zum Schmuck
Silberkette 45 cm: 30 DM / 15 Euro
Silber-Halsreif: 30 DM / 15 Euro



ohne Titel
Unikat, Holzdruck,
Öl auf Papier,
rückseitig signiert,
betitelt und datiert,
incl. Rahmen + Passepartout,
ca. 50 x 70 cm
700 DM / 350 Euro
(davon 175 Euro steuerl.
absetzbar)*



ohne Titel
Unikat, Holzdruck,
Öl auf Papier,
rückseitig signiert,
betitelt und datiert,
incl. Rahmen + Passepartout,
ca. 50 x 70 cm
700 DM / 350 Euro
(davon 175 Euro steuerl.
absetzbar)*

Marcellino, Heuse, Quass



NEU

Marcellino, Heuse, Quass (3 Künstler, eine Arbeit)
„Energie 2001“
Offsetlitho auf Büttlen
33 x 33 cm, handsigniert
100 DM / 50 Euro
(davon 30 Euro steuerl.
absetzbar)*

Robert Butzelar



„Faust I“, 1999
Offsetlithografie,
handsigniert, nummeriert
ca. 80 x 60 cm
168 DM / 84 Euro
(davon 42 Euro steuerl. absetzbar)*



„Der Zwerg in mir“ 1998
Original,
Acryl auf Leinwand
rückseitig handsigniert, datiert
ca. 110 x 150 cm
nur noch 2.700 DM / 1.350 Euro
(davon 675 Euro steuerl.
absetzbar)*

Ross Feltus



„Saskia“ 1998
Uhr für Männer & Frauen,
Metallgehäuse, Lederarmband,
Gravur
limitierte Auflage 1.000 Stück
140 DM / 70 Euro
(davon 20 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Saskia“ 1998
Grafik, L-Print
30 x 40 cm
datiert, handsigniert
50 DM / 25 Euro

Hubertus Neuerburg

NEU



„Kö-Bridge“, 2001
Offsetlithografie
40 x 30 cm
limitierte Auflage je 100 Stück,
handsigniert nur
60 DM / 30 Euro
im Set nur 100 DM / 50 Euro
(davon 15 bzw. 30 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Burgplatz (Ja ist denn heut schon
Weihnachten)“, 2001
Offsetlithografie
40 x 30 cm
limitierte Auflage je 100 Stück,
handsigniert nur
60 DM / 30 Euro,
im Set nur 100 DM / 50 Euro
(davon 15 bzw. 30 Euro steuerl.
absetzbar)*

Rainer Weingärtner



o. T. I 1994, 3/6
C-Print-Eiweißlasur
Graffiti Jerusalem
70 x 100 cm,
handsigniert, nummeriert, datiert,
incl. Rahmen + Passepartout
1.100 DM / 550 Euro
(davon 275 Euro steuerl.
absetzbar)*

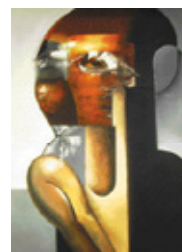


o. T. II 1994, 4/6
C-Print-Eiweißlasur
Graffiti Jerusalem
70 x 100 cm,
handsigniert, nummeriert, datiert,
incl. Rahmen + Passepartout
1.100 DM / 550 Euro
(davon 275 Euro steuerl.
absetzbar)*



„Blue morning“
C-Print-Eiweißlasur
Graffiti, ca. 70 x 100 cm,
handsigniert, nummeriert, datiert,
incl. Rahmen (leicht beschädigt)
+ Passepartout
900 DM / 450 Euro
(davon 225 Euro steuerl.
absetzbar)*

Stephan Kaluza



„Figur“, 1998
Original
Öl auf Leinwand,
handsigniert, datiert,
ca. 130 x 280 cm
9.900 DM / 4.950 Euro
(davon 2.475 Euro steuerl.
absetzbar)*

Horst Gläser



„Uhr der Faces“
hochwertige Uhren für Damen und Herren,
Lederarmband, Zifferblatt wahlweise mit blauem oder
schwarzem Hintergrund.,
Metallgehäuse mit gravierter Signatur, limitierte Auflage
je 500 Stück
160 DM / 80 Euro
(davon 40 Euro steuerl. absetzbar)*

BESTELLUNG:
Telefon: 0211/9216284

* Alle Künstler arbeiten ehrenamtlich und kostenlos für die Obdachlosenhilfe fiftyfifty. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Arbeiten, die größtenteils durch fiftyfifty produziert werden, kommt der Obdachlosenhilfe zugute. Die in Klammern ausgewiesenen steuerlich abzugsfähigen Beträge werden zusammen mit der Lieferung durch eine Spendenbescheinigung bestätigt.

fiftyfifty
galerie

fiftyfifty galerie
Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389

Das selbe Bild bei Tag (links) und bei Nacht (rechts) gesehen

Jörg Immendorff

„Kunst-Star Immendorff: Offensive für Obdachlose“ *Express*



„Das ist mein Stein“ 1, 1995
Offsetlithografie
35 x 50 cm
römisch-nummerierte Auflage, nur 100 Stück
(1-600 nummerierte Auflage vergriffen)
datiert, handsigniert
300 DM / 150 Euro
(davon 100 Euro steuerl. absetzbar)*



im Kundenauftrag:
Probedruck 1982, 4-Farben-Holzdruck
handsigniert, datiert,
220 x 170 cm
14.000 DM / 7.000 Euro
(davon 3.000 Euro steuerl. absetzbar)*

Imi Knoebel

NEU

Auflage fast vergriffen



Tagessicht



Nachtsicht

60 Unikate, (davon 40 für fiftyfifty, Auflage fast vergriffen)
„Ghost Dog“, 2001
Phosphordruck (Nachleuchtfarbe) auf Waterford-Bütten
handcoloriert, leuchtet bei Dunkelheit
ca. 70 x 100 cm
rückseitig handsigniert, datiert,
1.300 DM / 650 Euro (üblicher Galeriepreis ca. 4.000 DM)
(davon 400 Euro steuerl. absetzbar)*
Aufpreis für Holzrahmen (Limba) - vom Künstler empfohlen: 300 DM / 150 Euro

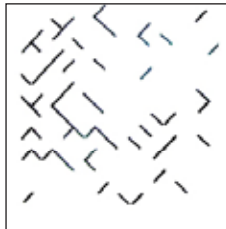
Norbert Thomas

NEU

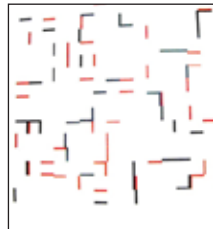


„System“,
limitierte Auflage 555 Stück
Armbanduhren für Männer und Frauen,
140 Mark / 70 Euro
beide Uhren im Set
nur **250 Mark / 125 Euro**
(davon 25 bzw. 50 Euro steuerl. absetzbar)*

„Zufall“,
limitierte Auflage 555 Stück
Armbanduhren für Männer und Frauen,
140 Mark / 70 Euro
beide Uhren im Set
nur **250 Mark / 125 Euro**
(davon 25 bzw. 50 Euro steuerl. absetzbar)*

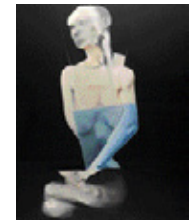


„Rasterverteilung“ 1
Siebdrucke (schwarze Ornamente)
e/a-Auflage 20 Stück
50 x 70 cm, handsigniert
nur **300 DM / 150 Euro**
(davon 75 Euro steuerl. absetzbar)*
beide Drucke im Set
nur **500 DM / 250 Euro**



„Rasterverteilung“ 2
Siebdrucke (schwarz-rote Ornamente)
e/a-Auflage 20 Stück
50 x 70 cm, handsigniert
je nur **300 DM / 150 Euro**
(davon 75 Euro steuerl. absetzbar)*
beide Drucke im Set
nur **500 DM / 250 Euro**

Claudia Rogge



„ohne Titel“, 1998
Original
Öl auf Leinwand
rückseitig handsigniert
ca. 110 x 150 cm
nur **2.800 DM / 1.400 Euro**
(davon 700 Euro steuerl. absetzbar)*

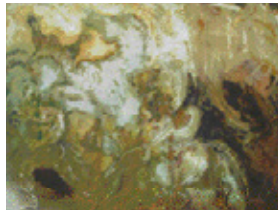
Eckart Roese



„Blau vor Minotaurus“, 1996
Öl auf Leinwand
handsigniert, datiert
ca. 100 x 120 cm incl. Schattenleiste
1.800 DM / 900 Euro
(davon 450 Euro steuerl. absetzbar)*



„Schöpfung“, 1996
Öl auf Leinwand,
handsigniert, datiert
incl. Schattenleiste
ca. 110 x 140 cm
nur **3.200 DM / 1.600 Euro**
(davon 800 Euro steuerl. absetzbar)*

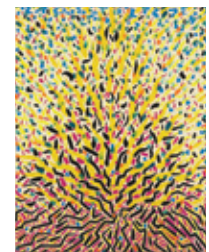


„Pferd“, 1996
Öl auf Leinwand, Hinterleinwandmalerei
handsigniert, datiert
ca. 140 x 110 cm incl. Schattenleiste
nur **3.200 DM / 1.600 Euro**
(davon 800 Euro steuerl. absetzbar)*



„Raub der Sabinerinnen“, 1994
Offsetlithografie
handsigniert, nummeriert
ca. 60 x 40 cm
120 DM / 60 Euro
(davon 30 Euro steuerl. absetzbar)*

Hermann-Josef Kuhna



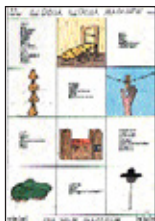
„Kriterion“, 2000
serielles Unikat
Offsetlithografie handcoloriert
handsigniert, datiert
incl. Rahmen ca. 40 x 60 cm
680 DM / 340 Euro
(davon 170 Euro steuerl. absetzbar)*

Fritz Schwegler

NEU



„Putzton auf den Pinsel“



„Glücha glücha Mädchen“



„In arisch Berge“



„Im Mond geschlafen“



„Begieren“

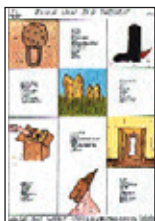
„Schwegler gibt's den Obdachlosen“ *Express*



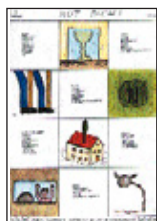
„Ich möchte bedeuten ...“ 2001
„Da oben ...“ 2001
Offsetlithografien
60 x 40 cm
Auflage je 90 Stück
handsigniert, nummeriert,
datiert,
je **180 DM / 90 Euro**
(davon 30 Euro steuerl. absetzbar)*



„Komm Klebeband“



„Rasch von der Theorie“



„Rot dicht“



„Tochter schau aufs Land“



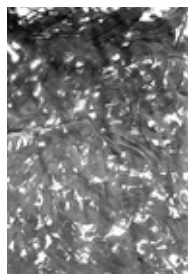
„In Ex gedrückt“



Sonderpreis: beide Arbeiten im Set nur 300 DM / 150 Euro
jedes der 4 Motive ist auch einzeln handsigniert erhältlich: **nur 100 DM / 50 Euro**

10 Unikate, L-Print auf Papier, 85x115 cm, handsigniert
je **1.000 DM / 500 Euro**
(davon 250 Euro steuerl. absetzbar)*

Günther Uecker



„Uecker holt den Hammer raus. Toller Erfolg!“ *Express*

Unikate
„Verletzungen - Verbindungen“
 2 L-Prints auf Kappa
 130 x 190 cm
 handsigniert
beide Arbeiten 10.000 DM / 5.000 Euro
 (davon 4.000 Euro steuerl. absetzbar)*

„Verletzungen - Verbindungen“, 2000
 2 Blätter, Offsetlithografien auf Büten, ca. 60x85 cm, handsigniert, datiert,
 Auflage je 700 Stück
nur 440 DM / 220 Euro pro Blatt
 (davon 150 Euro steuerl. absetzbar)*
Aufpreis für Holzrahmen (Limba) - vom Künstler empfohlen: 300 DM / 150 Euro/Stück

2 Blätter im Set nur 800 DM / 400 Euro (davon 300 Euro steuerl. absetzbar)*

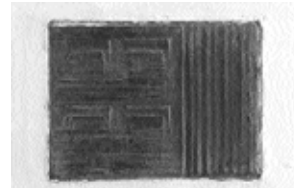
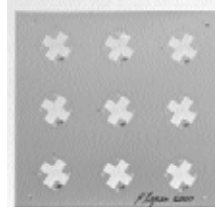


„Interferenzen“
 1997
 (schwarze Nagelköpfe auf weißem Hintergrund)
 limitierte Auflage
 777 Stück



„Der Himmel über der Straße“ 1997
 (blauer Himmel mit gelber Mondsichel und Sternen)
 limitierte Auflage
 555 Stück

Peter Royen



„Quadrat im Kreuz mal neun“, 2000
 Siebdruck, handsigniert, incl. Rahmen,
 ca. 35x35 cm
280 DM / 140 Euro
 (davon 70 Euro steuerl. absetzbar)*

„Kleines Schwarz“, 1999
 Original Ölbild
 rückseitig handsigniert, datiert, betitelt,
 incl. Plexi-Rahmen
 ca. 45x40 cm
3.800 DM / 1.900 Euro
 (davon 950 Euro steuerl. absetzbar)*



„Quadrat im Kreuz“, 2000
 hochwertige Uhr für Damen und Herren
 Metallgehäuse, Lederarmband
 rückseitig graviert, siebdruck-signierte
 Velourtasche
 limitierte Auflage 1.000 Stück
170 DM / 85 Euro
 (davon 40 Euro steuerl. absetzbar)*

hochwertige Uhren für Damen und Herren, Metallgehäuse, Lederarmband, Zertifikat,
 auf Wunsch handsigniert auf dem Armband ohne Aufpreis (bei Bestellung bitte angeben)
280 DM / 140 Euro
 (davon 40 Euro steuerl. absetzbar)*

Alle seriellen Produkte sind auch erhältlich im Lehrmittelverlag Hagemann, Karlstr. 20, Düsseldorf, Mo - Do 8 - 12.30 Uhr und 13 - 17 Uhr, Fr. 8 - 12.30 Uhr und 13 - 16.30 Uhr

SHOP

Bücher, Video, Sonderhefte, CDs & mehr



„Sein Celloklang rührt bis tief ins Herz hinein.“ *Die Welt*

CDs von Thomas Beckmann
 „Kleine Werke“ (Bach, Tschaikowsky etc.)
30 DM / 15 Euro
 Beckmann spielt Musik von Charlie Chaplin, („Charlie Chaplin“ + „Oh that Cello“)
2 CDs 60 DM / 15 Euro



„Ein Hörgenuss erster Qualität“ *Rheinische Post*

CD: Sonnengesang des Franz von Assisi
 Ein Zyklus aus 11 Liedern
 5 SängerInnen, Flöte Klavier
 (Prof. Anatolij Gololobov)
 Komposition Wally-Eva Lehmann
30 DM / 15 Euro



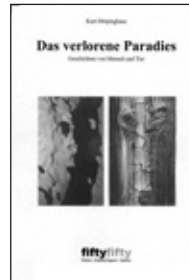
CD: Düsseldorfer Messe
 Messe für Chor und Instrumente von Manfred Werner (Live-Aufnahme). Musikalische Leitung: Heribert Mennicken.
20 DM / 10 Euro



fiftyfifty-Kalender: Menschen auf der Straße 2002

Einfühlsame Fotos. Dazu prophetische Texte aus der Bibel
 15 Blatt, 30 x 40 cm
nur 22 DM / 11 Euro

10 Mark gespart!
 Alle 3 Publikationen im Set zusammen nur **65 DM und zudem portofrei.**



fiftyfifty-Buch: Das verlorene Paradies
 Geschichten von Mensch und Tier von Kurt Dörpinghaus
 ca. 100 Seiten, viele Fotos
20 DM / 10 Euro



fiftyfifty-Buch: Deutschkunde
 Karikaturen gegen rechte Gewalt. Die 80 besten Zeichner, ca. 150 Arbeiten auf über 100 Seiten, Hardcover mit Fadenheftung
nur 34 DM / 17 Euro

Bestellcoupon (an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Fax 0211/9216389)

coupon

Ja!
 ich bestelle:

Garantie: Kauf ohne Risiko. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Versandkosten pauschal 8 DM / 4 Euro **Summe _____ DM**

Der Lieferung liegt eine Rechnung und eine Spendenbescheinigung über die steuerlich absetzbaren Beträge bei. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der fiftyfifty-Galerie.

Ich zahle:
 nach Rechnungserhalt (nicht bei Neukunden)
 per Nachnahme

Vorname, Name _____

Straße, Hausnr., PLZ, Ort _____

Tel./Fax/E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

* Alle Künstler arbeiten ehrenamtlich und kostenlos für die Obdachlosenhilfe fiftyfifty. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Arbeiten, die größtenteils durch fiftyfifty produziert werden, kommt der Obdachlosenhilfe zugute. Die in Klammern ausgewiesenen steuerlich abzugsfähigen Beträge werden zusammen mit der Lieferung durch eine Spendenbescheinigung bestätigt.

Weitere Infos zu den Künstlern: 0211. 9216284

fiftyfifty galerie
 fiftyfifty galerie
 Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
 Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389

Vom „Jungen Rheinland“ nach Auschwitz

ZWEI AUSSTELLUNGEN WÜRDIGEN DEN MALER JULO LEVIN (1901-1943)

„Wie das noch werden mag in einer Stadt, die weder Neger noch Türken noch das übrige Gesindel aufweist und die nicht einmal einen anständigen Hafen hat!“ So schrieb Julo Levin 1931 aus Marseille an eine Bekannte in Düsseldorf. Sein mehrmonatiger Aufenthalt in Südfrankreich neigte sich unwiderruflich dem Ende zu, schon aus finanziellen Gründen, und voll Skepsis sah der 30-Jährige seiner Rückkehr an den Rhein entgegen. Die letzten Jahre waren für den Absolventen der Kunstakademie nicht leicht gewesen, was würden, im verschärften wirtschaftlichen und politischen Klima, die kommenden bringen? Mit dem Seufzer, Düsseldorf habe keinen „anständigen Hafen“, unterstrich Levin, wie sehr er sich in Marseille als Maler - der selbst aus einer Hafenstadt, nämlich Stettin, stammte - in seinem Element fühlte. Und dazu gehörte auch der besondere Menschenschlag rund um den Hafen, das bunte Völkergemisch, „Neger“, „Türken“ und andere, die er augenzwinkernd als „Gesindel“ bezeichnete, zu denen er sich aber sehr wohl hingezogen fühlte. „Im Hafen habe ich schon manchen guten Bekannten“, hatte er zuvor mitgeteilt, „besonders unter den Negern. Einige habe ich schon portraitiert“. Dazu gehörte etwa der schwarze Schiffskoch Ibrahim Kountel, dem Levin mehrere Gemälde und Arbeiten auf Papier widmete.

Levins Sorge, „wie das noch werden“ würde mit ihm in Düsseldorf, erwies sich als nur allzu berechtigt. Knapp zwei Jahre später, im Sommer 1933, verhaftete ihn die Gestapo unter dem Vorwurf illegaler KPD-Kontakte. Zwar wurde er mangels stichhaltiger Beweise bald wieder freigelassen, doch seine künstlerische Karriere war damit zerschlagen. Übler noch traf es Levins Ateliernachbarn Karl Schwesig. Er wurde von SA-Leuten brutal gefoltert. Nachdem Levin davon erfahren hatte, schuf er sein eindrucksvolles Gemälde „Hiob“ - die dramatische Darstellung eines einsamen, schutzlosen, gepeinigten Mannes, der sich mit letzter Kraft auf Knie und Arme stützt.



Selbstbildnis mit Pfeife, Lithographie

Levin musste nun in Düsseldorf öffentliche Zwangsdienste verrichten, man vermutet, als Straßenkehrer und Friedhofsgärtner. 1936 fand er dann Beschäftigung als Zeichenlehrer an der jüdischen Schule, eine Tätigkeit, die ihm einerseits lag, andererseits aber kaum noch Zeit für seine eigene Kunst ließ. Daran änderte sich auch nach seinem Wechsel 1938 nach Berlin nichts, wo er sich ebenfalls mit Unterricht an jüdischen Schulen über Wasser hielt, so lange dies möglich war. 1942 blieb ihm noch der Posten eines Hilfsarbeiters bei der Jüdischen Gemeinde, bis er schließlich 1943 nach Auschwitz deportiert wurde.

Julo Levin, Jude aus Stettin, der „mit dem Judentum nichts zu tun hatte“, wie sich

ein Freund später erinnerte, wurde in eine grausame Epoche hinein geboren, die ihm wenig Zeit ließ, sein Talent systematisch zu entfalten, sich einen Namen zu machen, ja auch nur am Leben zu bleiben. 1919 war er nach Düsseldorf gezogen und hatte in Essen zu studieren begonnen. Er war seinem Lehrer Jan Thorn Prikker erst nach München und schließlich an die Düsseldorfer Akademie gefolgt, wo er sein Studium 1926 abschloss. Ab 1927 war der stille, bescheidene Mann mit seinen Arbeiten wiederholt in Ausstellungen des „Jungen Rheinland“ und der „Rheinischen Sezession“ vertreten, deren Mitglied er war. Seine erste Einzelausstellung sollte zugleich die letzte bleiben: Sie fand 1936/37 im Theater des Jüdischen Kulturbundes Berlin statt. „Er gehört zu den leidenschaftlich Suchenden“, schrieb damals ein Kritiker, „und zugleich zu den geborenen Malern, die mit der Farbe beherzt umgehen dürfen, weil sie ihr natürliches Ausdrucksmittel ist. Er ist überdies ein Mann von Phantasie, dem sich jeder Wirklichkeitsausschnitt sofort in eine malerische Vision überträgt.“

Olaf Cless

Derzeit sind zwei sich ergänzende Levin-Ausstellungen zu sehen: Stadtmuseum Düsseldorf, 1. 11. 2001 bis 3. 2. 2002; Städtische Galerie im Park, Viersen, bis 2. 12. 2001. - Neuerscheinung: Annette Baumeister (Hg.): Julo Levin 1901 - 1943. Monographie und Werkverzeichnis, Wienand Verlag, 216 Seiten, DM 48,- (an der Museumskasse)

„Habe mich verstoßen gefühlt“

Ich bin Marcus, 1976 in Mönchengladbach geboren. Eigentlich komme ich aus einem ganz guten Elternhaus. Mein Vater hatte mit meinem Opa eine große eigene Firma. Und meine Mutter steht auch mit beiden Füßen im Leben. Ich hatte immer die neuesten und teuersten Spielsachen. All das, was für einen Jungen so üblich ist.

Als ich sechs Jahre alt war, ließen meine Eltern sich scheiden. Weil mein Vater eine andere Frau mit zwei Kindern kennengelernt hatte. Ich war für meinen Vater gestorben. Ich lebte also bei meiner Mutter. Mit sieben bin ich eingeschult worden. Da ich nicht so gut war, musste ich in den Vorschulkindergarten. Ich hatte auf Schule von Anfang an keinen Bock. Ich musste immer viel

lernen. Wenn andere Kinder draußen Fußball spielten, musste ich büffeln und zwar unter Zwang.

Meine Mutter bestellte eine Nachhilfelehrerin, die einem alles 20 mal erklärt hat. Das hat mich total genervt. Ich war ja nicht doof. Hatte halt nur keinen Bock. Als meine Mutter später wieder gearbeitet hat, musste ich zu meinen Großeltern ziehen, die strenger waren, als meine Mutter. Ich hatte nur eine Stunde Freizeit. Für den Rest des Tages, hieß es, für die Schule zu lernen. Ich sollte ja Klassenbester sein.

Später, in der vierten Klasse, war ganz Schluss. Ich machte öfters blau und war abends erst gegen 23 Uhr wieder zu Hause. Außerdem habe ich meine Mutter beklaut. Ich war kein leichtes Kind. Nach der Grundschule ging ich auf eine Gesamtschule. Das war noch ätzender. Ich ließ mich sehr hängen und so kam ich nach der fünften Klasse auf eine Hauptschule. Weil auch das nicht lief, kam ich auf ein Internat, obwohl ich da gar nicht hin wollte. Ich wollte doch nur zu meiner Mutter, die ich sehr geliebt habe. Ich habe mich verstoßen gefühlt. Erst von meinem Vater und auch noch von meinen Großeltern. Das alles habe ich in

Ich habe einen Hund, den ich sehr liebe. Mit ihm kämpfe ich jetzt für ein normales Leben. Für eine Wohnung und einen Job.



mich reingefressen. Ich hatte große Wut und war sehr traurig. Ich kann das heute nicht mehr genau erklären. Das Internat war zu schwer für mich. Also runter. Wieder einen Schulwechsel nach Mönchengladbach auf eine Privatschule. Das war dann schließlich mein Absturz. Auf dieser Schule konnte man tun und lassen, was man wollte. Ich machte also wieder oft blau.

Mittlerweile hatte meine Mutter einen Freund. Zwei sogar, was ich ziemlich hart fand. Ich kam damit nie zurecht. Aber sie meinte immer, das sei ihre Sache. Den einen hatte ich wie einen Vater aufgenommen. Der war Notar in Düsseldorf. Der andere war Pelzverkäufer und wollte immer alles besser wissen. Er hat mich sogar dreimal geschlagen. Ich entwickelte Hass auf ihn und nachher leider auch auf meine Mutter. Auf jeden Fall kam ich

wieder auf ein Internat, wo ich auch die siebte Klasse wiederholen musste. Insgesamt war ich zweieinhalb Jahre dort. Für mich war das eine lange Zeit. Bin aber öfters abgehauen. Der Freund meiner Mutter, der Pelzverkäufer, schlug mich richtig. Ich war wehrlos. Würde er das heute wagen, würde ich ihm Dasselbe zurückgeben. Ich bin kein Schläger. Aber ich lasse mir nichts gefallen. Von niemandem.

Als ich zum dritten mal abgehauen bin, war ich fast ein eineinhalb Wochen weg und bin so aus dem Internat geflogen. Zum Glück. Es war ein sehr altmodi-

In Düsseldorf hatte ich nachher eine Straßenbeziehung mit einer Frau, die an der Nadel hing. Zwei Tage später habe ich dann auch mit Heroin angefangen und war einen Monat später wegen Raub in U-Haft.

sches, strenges Internat. Mit 16 habe ich die achte Klasse wiederholt und fertig gemacht.

Danach bin ich von der Schule abgegangen und habe wieder bei meiner Mutter gewohnt. Ich habe mich bei einer Abendschule angemeldet, wo ich auch eine Zeit lang ganz gut war. Doch dann habe ich falschen Freunde kennen gelernt. Ich klaute den ganzen Schmuck und Bargeld von meiner Mutter und ging auf die Straße. Dort habe ich viele Leute kennengelernt, die mich auch gleich aufgenommen haben. Durch sie bin ich in Düsseldorf in die Punkerszene gekommen. Wir wohnten in einem

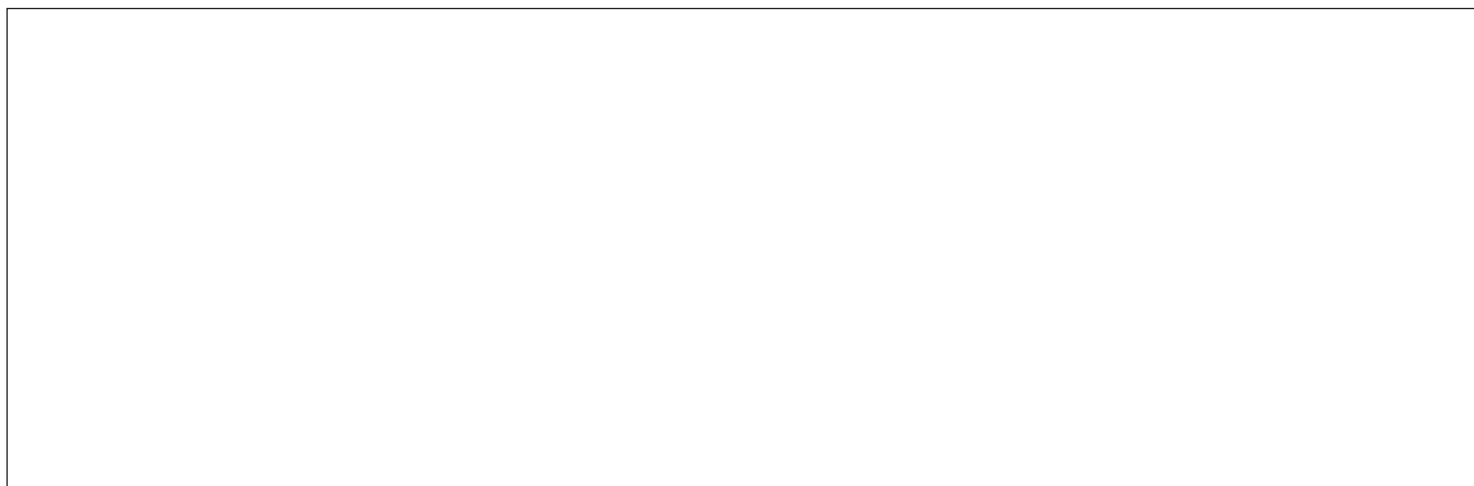
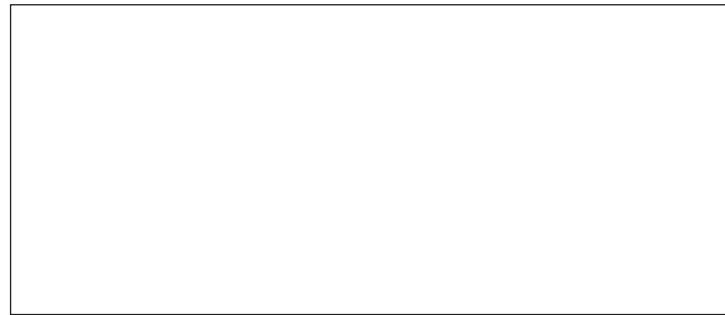
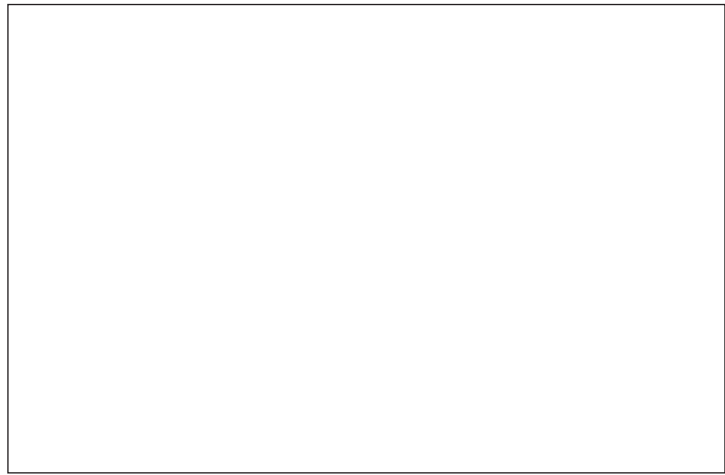
besetzten Haus. Das war einfach nur geil. Keine Regeln, keine Pflichten. Gelebt habe ich vom Schnorren, was mir ziemlichen Spaß gemacht hat. In Köln, auf der Domplatte, und auf Bauwagenplätzen habe ich auch eine Zeit lang mit 25 Leuten und Hunden zusammengelebt. Nach fünf Monaten hat mich meine Mutter schon wieder aufgenommen. Bin aber nach zwei Monaten wieder nach Düsseldorf auf die Straße gegangen. Dort hatte ich nachher eine Straßenbeziehung mit einer Frau, die an der Nadel hing. Zwei Tage später habe ich dann auch mit Heroin angefangen und war einen Monat später wegen Raub in U-Haft. Meine Mutter und der Notar setzten sich für mich ein. Nach zwei Monaten bin ich auf Bewährung raus gekommen und habe vier Tage bei dem Notar gewohnt. Dem klaute ich 500 Mark und holte mir dafür Drogen. Nach eineinhalb Jahren kam ich wieder in den Knast. Für acht Monate, weil ich die Bewährung nicht eingehalten hatte. In den eineinhalb Jahren war ich in Düsseldorf und Berlin. Fast überall. Sogar für zwei Monate in London. Nach den acht Monaten lernte ich eine Frau kennen. Eigentlich kannte ich sie schon vorher. Sie besuchte mich im Knast und so. Mit der Frau habe ich ein dreijähriges Kind. Wir lebten fast zweieinhalb Jahre zusammen. Aber mit meinem Drogenproblem machte ich alles kaputt. Die Beziehung zerbrach und ich lebte wieder auf der Straße, bis heute. Eine Zeit lang war ich auch wieder im Knast.

Zur Zeit bin ich nicht mehr auf Drogen. Aber ich kann nicht mehr. Ich will jetzt nach Krefeld ziehen. Dafür muss ich meine ganzen Papiere in Ordnung bringen und hoffe, dass ich dann eine Wohnung bekomme. Im Moment bekomme ich weder Sozialhilfe noch Arbeitslosengeld. Ich lebe vom Betteln und von der Hand in den Mund. Mittlerweile bereue ich, was ich alles getan habe. Aber kein Mensch ist fehlerfrei. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei allen entschuldigen.

Leute, die der Meinung sind, Obdachlose müssen weg, sollten mal darüber nachdenken, was sie sagen. Jeder Mensch hat doch das Recht auf ein vernünftiges Leben. Mindestens eine Chance hat doch jeder verdient. Denn viele erkennen ihre Fehler zu spät.

Ich habe einen Hund, den ich sehr liebe. Mit ihm kämpfe ich jetzt für ein normales Leben. Für eine Wohnung und einen Job.

Meine Mutter und der Rest der Familie wollen nichts mehr mit mir zu tun haben. Ich weine sehr viel, wenn ich darüber nachdenke. Und das ist fast jeden Tag.



Ein Maler im Einfluss des „Sturm“

LINOLSCHNITTE DES KÜNSTLERS GEORG BAUMGARTEN (1894 – 1945) FÜR *FIFTYFIFTY*

1913 fand in Herwarth Waldens Berliner „Sturm“-Galerie eine epochale Ausstellung statt, der „Erste Deutsche Herbstsalon“. Die Ausstellung vereinte die stilbildende europäische Avantgarde, von den italienischen Futuristen über die französischen Kubisten mit Robert Delaunay als Mittelpunkt bis zu den deutschen Expressionisten mit dem Münchner Russen Kandinsky, dem Wegbereiter der Abstraktion, an der Spitze.

Ein Jahr später, 1914, malt in Berlin ein junger Mann, zwanzigjährig, ein großformatiges Bild mit dem Titel „Empfängnis“, das auf der ästhetischen Höhe der Zeit steht. Das Bild ist von futuristischer Dynamik geprägt, es lässt den Einfluss Delaunay'scher Kreisformen und Farbprismen erkennen und den Kandinsky'schen Willen zur Abstraktion. Der Name des Malers: Georg Baumgarten. Sein Name findet sich in keinem Lexikon, keiner Kunstzeitschrift, eine Ausstellungsbeteiligung zu Lebzeiten des Künstlers ließ sich nicht ermitteln. Dieser Maler scheint keine Spuren in der Kunstgeschichte der 10er und 20er Jahre hinterlassen zu haben.

Vielleicht verweist das futuristisch-simultanistische Großformat von 1923 mit dem Titel „Der Hohn“ auf die negativen Erfahrungen, die der Maler mit der Öffentlichkeit, dem Kunsthandel gemacht hat. Nur ein einziges Bild soll er zu Lebzeiten verkauft haben. In den spärlichen nachgelassenen Lebensunterlagen liest man von „Knebelungskonditionen“ des Kunsthandels, die Baumgarten fürchtete. Man liest aber auch: „Ich ging meinen Weg zur eigenen Befriedigung, und die Ruhe des Lebens und meine Familie schienen mir wichtiger als Ruhm und Ansehen. Ich konnte deshalb ohne Hast und ausgeglichen arbeiten.“ Diese positive Selbsteinschätzung verweist auf die janusköpfige Existenz des Malers, dessen künstlerische Existenz fast völlig hinter seiner bürgerlichen verborgen liegt. Und diese bürgerliche Existenz brachte nicht nur Ruhe und Ausgeglichenheit für die künstlerische Arbeit, sondern war auch aus Not und Verantwortung für die Familie geboren. Baumgarten musste Frau und zwei



„Der Hohn“ 1923

Kinder ernähren und tat das als Buchhalter, als Kaufmann, als Vertreter für Seife, Zeitschriften, Nähmaschinen. Der Leserbrief eines Nähmaschinenvertreters dokumentiert Baumgartens Lebenssituation so: „Vor 14 Tagen gesellte sich ein neuer Vertreter zu uns, ein Kunstmaler, Expressionist; seine Bilder kauft kein Mensch heute, er behauptet sogar an führender Stelle zu stehen, er sagt immer, es fehle an Kunstmäzenen. Jedenfalls waren wir anderen Vertreter darüber einig, dass dieser etwas bohème Künstler bestimmt keine Maschine verkaufen würde... Mit dem festen Willen in sich, für seine notleidende Familie zu sorgen ... hat er in 14 Tagen schon fünf Maschinen verkauft. Wir wussten alle, dass er in der allergrößten Not war.“ (Berliner Morgenpost 16.7.33)

Erst nach Georg Baumgartens Tod 1945 sind die ersten Werke des Künstlers in der Öffentlichkeit zu sehen, in William Wauers Ausstellung „Expressionismus vor 1933“ in Berlin 1946. Der Name William Wauer weist zurück auf jenen Künstlerkreis der 10er und 20er Jahre, dem Baumgarten sich verbunden fühlte; Wauer ist ein Künstler des „Sturm“, Maler, Bildhauer, Theoretiker des spezifischen „Sturm“-Expressionismus, der nicht zuletzt unter dem Einfluss Kandinskys die künstlerischen Wege zu Abstraktion auslotete. Es verwundert nicht, dass sich im Nachlass

Fortsetzung auf Seite 23 □



„Vision Arabeske“
27 x 30 cm,
1.000 Mark
incl. Naturholzrahmen



„Auferstehung“
27 x 30 cm,
1.000 Mark
incl. Naturholzrahmen



„KZ“
27 x 30 cm,
1.000 Mark
incl. Naturholzrahmen

GESCHENK AN FIFTYFIFTY

Die Schwiegertochter von Georg Baumgarten, Frau Dima Baumgarten, hat der Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* einige Linolschnitte aus dem Nachlass Georg Baumgartens überlassen. Die Arbeiten von unermesslichem kunsthistorischen Wert hat Dima Baumgarten mit den monogrammierten Original-Druckstöcken des Künstlers gefertigt. Von jeder Arbeit sind insgesamt nur je 20 auf den Markt gekommen, davon je eine für *fiftyfifty*. Wir danken Frau Baumgarten für die überaus wertvolle Schenkung, die wir weit unter üblichen Galerie-Konditionen anbieten.

t e r m i n e



Mini-Streitwagen
aus Ton,
ca. 2000 v. Chr.

Foto:
Mehmet Gülbiz

Pyramiden in Köln, Troia in Bonn

Um Ägyptens Pyramiden zu studieren, genügt derzeit eine Fahrt nach Köln. Dort zeigt das Römisch-Germanische Museum eine facettenreiche Ausstellung - die erste ihrer Art - über die gewaltigen Bauwerke aus dem dritten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Sie spannt den Bogen von der antiken Baugeschichte bis zur Ägyptomanie des 19. Jahrhunderts, wo preußische Archäologen ungeniert eine Hieroglyphen-Grußadresse an Friedrich Wilhelm IV. in die Cheops-Pyramide hämmerten und sich vornehme Herren kleine Pyramiden in den Park stellten. Die Altertumsreise auf der Rhein-Schiene lässt sich nach Bonn fortsetzen, zur Ausstellung „Troia - Traum und Wirklichkeit“. Anhand kostbarer Ausgrabungsfunde zeichnet sie die im wahrsten Sinne viel-schichtige Entwicklung der berühmten Stadt nach, ohne effekthascherische Zuschreibungen à la Schliemann („Schatz des Priamos“) zu bemühen. Forscher-Zoff gibt's dennoch um die Schau: Ihrem wissenschaftlichen Leiter (und eifrigen Ausgräber in der Türkei) Manfred Korfmann wurde vorgeworfen, er blase die Größe und Bedeutung „seiner“ Stadt maßlos auf. Wir raten: Erst mal schön weitergraben! Für die ultimative Überdosis früher Geschichte warten in der Bundeskunsthalle dann noch „7000 Jahre persische Kunst“ auf den Besucher.

„Pyramide - Haus für die Ewigkeit“, Römisch-Germanisches Museum zu Köln, di-so 10-17 Uhr (bis 6.01.). „Troia - Traum und Wirklichkeit“, Bundeskunsthalle Bonn, di-mi, 10-21 Uhr, do-so 10-19 Uhr (16.11. bis 17.02.). „7000 Jahre persische Kunst“, Bundeskunsthalle Bonn (bis 6.01.).



Adieu Werbung:
Frédéric Beigbeder

Neununddreißigneunzig

Steile Karriere machte der Franzose Frédéric Beigbeder als Werbetexter einer renommierten Agentur. Er erwarb sich einschlägige Verdienste um den Absatz von Parfum, Nudeln und Wonderbras - bis er die Faxen dicke hatte von dem ganzen verlogenen Rummel. Er schrieb den bissigen Insiderroman „39.90“ (im Original „99 Francs“) und bekam noch vor dessen Veröffentlichung und sensationellem Erfolg, was er haben wollte: die fristlose Kündigung (leider ohne einen Sous Abfindung). Dem Helden Octave Parango in Beigbeders Buch gelingt der Abgang dagegen erst auf Umwegen: Auch er rächt sich mit einem unbarmherzigen Enthüllungsroman, wird daraufhin jedoch für seine „Originalität“ zum Kreativdirektor ernannt. Erst als er eine Gewalttat begeht, kann er aus- und umsteigen: von der Werbung in den Knast. - Beigbeders brillante, bissige Vorlage wird jetzt erstmals für die Bühne dramatisiert. Im November ist die Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus. Regie führt Burkhard C. Kosminski, dessen „Dancer in the Dark“-Adaption die neue Spielzeit eröffnete. „Ich finde diesen Roman großartig“, sagt der Regisseur, „eine wunderbare, brutale Geschichte, die in die Werbestedt Düsseldorf ganz genau passt.“

Neununddreißigneunzig, Düsseldorfer Schauspielhaus, 15./16.11 (Voraufführungen), 21., 24., 28., 29.11., jeweils 19.30 Uhr. Karten unter Tel. (0211) 36 99 11. - Das Buch ist im Rowohlt-Verlag erschienen.



Fertig zum Auftritt:
Waschkraft

Anju, Waschkraft, Claymore, Weill & Co.

Fast 2000 Mark für *fiftyfifty* erbachte das stimmungsvolle Benefizkonzert, das die Düsseldorfer Gruppe TrioGesangVerein zusammen mit Freunden Ende August im zakk gestaltete. Im November gibt es ein Wiedersehen und -hören mit mehreren damals beteiligten Musikern, und zwar in der Alten Schmiede (Jazz-Schmiede), wo kürzlich eine neue Kleinkunst- und Musikveranstaltungsreihe angelaufen ist (initiiert vom „Abraxas“-Wirt Gerd Thiele). Am 7. und 8. 11. lassen die Herren von „Waschkraft“ ihren gewitzten 4-stimmigen Gesang erklingen, am 14. 11. präsentieren Anju und Band ihre subtile, brasilianisch inspirierte Weltmusik, am 24. 11. gastieren Claymore mit schottischem Folk-Rock, und am 28. 11. liefern Helga Mangold und Olaf Cless ein musikalisches Doppelporträt von Weill und Lenya: „Sprich leise, wenn du Liebe sagst“ (siehe auch Buchbesprechung auf der nächsten Seite). Im Dezember geht es munter weiter, mit Chansons, Kabarett und heißer Latin-Musik.

Alte Schmiede, Düsseldorf-Bilk, Himmelgeisterstr. 107g (Jagenbergelände), Beginn jeweils 20 Uhr, Eintritt zwischen 15,- und 20,- DM. Reservierung unter Tel. (0211) 34 52 37 (tägl. ab 18 Uhr) möglich.



Zehn grüne Heringe...

Fantastisch, was grüne Heringe alles können. Zum Beispiel seiltanzen, Klavier spielen, Auto fahren und Kaffee trinken. Man sollte es kaum glauben, aber es ist so, die Bilder von Wolf Erlbruch, dem bekannten Kinderbuchillustrator (und Professor in Wuppertal), beweisen es. Allerdings kann so ein Fisch beim Seiltanz auch mal ausrutschen, oder der Klavierdeckel schlägt zu, oder nach dem Kaffeetrinken muss ein Hering dringend mal. Und so kommt es nach und nach zu dem bekannten Schwund, den das alte Kinderlied, ohne Rücksicht auf Verluste, anhand von „Zehn kleinen Negerlein“ durchexerzierte. Das fand Erlbruch irgendwie nicht so lustig und dachte sich ganz neue Verse aus. Da gibt's für Kinder ab drei Jahren schön was zu kichern und gleichzeitig farbenfrohe, heringsschwanzspitzenmäßige Bilder zu bestaunen. Und zuguterletzt schwimmen alle Zehn wieder munter durchs Meer. Das Ganze ist nicht neu, es erschien bereits 1995. Neu ist aber, dass es die zehn Heringe jetzt als großformatiges Geschenk-buch gibt.

Wolf Erlbruch: Zehn grüne Heringe, Hanser Verlag, 28 Seiten, DM 20,-



Zirkusgasse

Franz Maria Graf, ein korpulenter Mittdreißiger, lässt eines Tages seine Heimatstadt Graz hinter sich und zieht nach Wien, in „die staubigste Gasse im staubigsten Viertel des staubigsten Bezirks“. Nach dem Unfalltod seiner Eltern, den er als durchaus befreiend empfindet, hat er hier, in der Zirkusgasse, eine bescheidene Dachwohnung geerbt. Das Haus ist in desolatem Zustand, es herrscht Endzeitstimmung: Der im Anonymen bleibende Hausbesitzer drängt die Mieter zum Auszug. Franz Maria Graf schreckt dies nicht. Er betrachtet die Situation als Herausforderung, und genießt, nach Jahren lähmender Depression im krankmachenden Elternhaus, den Kontakt zu den (mehr oder weniger) ganz normalen „kleinen Leuten“. Es findet sich ein kleiner, harter Kern von Hausbewohnern zusammen, die auf ihr Recht pochen und sich nicht hinaus ekeln lassen wollen. Als die Provokationen des Neonazis aus dem obersten Stock, der die Aufgabe übernommen hat, die „Entmietung“ zu beschleunigen, immer skrupelloser werden, verpasst ihm die Gruppe in einer minutiös geplanten nächtlichen Aktion einen drastischen Denkzettel... „Zirkusgasse“, der vierte Roman des Wiener Schriftstellers Manfred Rimpl, ist eine Sympathieerklärung ans bunt schillernde Vorstadtmilieu und eine zornige Abrechnung mit Österreichs reaktionären Kreisen. Das Buch liest sich gut, hinterlässt jedoch einen Hauch von Klischeehaftigkeit.

Manfred Rimpl: Zirkusgasse, Roman, Reclam Verlag Leipzig, 238 Seiten, DM 39,80



Die Seeräuberin

Nach der Uraufführung der „Dreigroschenoper“ 1928 in Berlin schrieb der gefürchtete Kritiker A. Kerr über eine der Darstellerinnen (sie mimte eine Hure): „Die war sehr, aber sehr gut.“ Den Namen wusste er nicht, der war im Programmheft dummerweise vergessen worden. Nun aber sollte er um so schneller die Runde machen: Lotte Lenya, die Frau des Komponisten Kurt Weill, die unnachahmliche „Seeräuberjenny“. Über sie, die als Karoline Wilhelmine Charlotte Blamauer, Tochter eines versoffenen Kutschers und einer Wäscherin, in Wien zur Welt kam, auf den Bühnen der Weimarer Republik zum gefeierten Star wurde, mit Weill nach Amerika emigrierte, dort später die „Dreigroschenoper“ populär machte, über sie gibt es manche Veröffentlichungen - Biographien, Briefsammlungen, Interviews. Und jetzt auch einen Roman, aus der Feder der Amerikanerin Pamela Katz. Er nähert sich seiner Protagonistin auf einem reizvollen Umweg: Er lässt hauptsächlich Johanna Blamauer, Lenyas Mutter, sprechen. Die alte Frau reist 1950 per Schiff nach New York. Eine junge Journalistin, ebenfalls an Bord, wird auf sie aufmerksam und entlockt der mürrischen Person nach und nach bemerkenswerte Auskünfte. Wo die Fragen, Lenyas düstere Kindheit betreffend, allzu heikel werden, lässt die stoische Frau aus der Wiener Ameisgasse 38 die neugierige Reporterin freilich mit ihren Vermutungen alleine. - Ein recht origineller literarischer Nachruf auf L. L., die vor 20 Jahren, am 27. November 1981, starb.

Pamela Katz: Die Seeräuberin. Ein Lotte-Lenya-Roman, Aufbau-Verlag, 283 Seiten, DM 39,90

Reise ins Ungewisse

OFT WERDEN WIR ALS MENSCHEN ZWEITER KLASSE BEHANDELT

Hier sei eine Geschichte erzählt, die typisch für das Obdachlosenleben ist. Zum Beispiel auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Da drei Mark, dort fünf Mark. Es ist peinlich und beschämend. Schlimm ist es, wenn der Winter kommt. Dann heißt es: Schleunigst eine Bleibe ausfindig machen. Hat man eine gefunden, ist

um 19 Uhr Einlass und das in einem Schlafsaal, wo zehn bis fünfzehn Obdachlose übernachten. Morgens um acht Uhr müssen die Betten gemacht werden und ab geht es, einem unbekanntem Ziel entgegen. Die folgenden Tage spielt sich immer das Selbe ab. Es ist zum Verzweifeln, wenn man als Mensch zweiter Klasse behandelt wird. Manchmal werden wir als arbeitsscheue Herumtreiber und Landstreicher bezeichnet. Das tut weh, aber was nützt es. Viele haben sich schon das Leben genommen. Grund dafür ist diese verdammte Lebensmisere.

Diesmal bin ich mit Heinz unterwegs. Wir sind zusammen in die Schule gegangen. Nach der Lehre wurden wir arbeitslos. Heinz verließ seine Frau und vier Töchter, als die Schulden immer größer wurden und er keinen Ausweg mehr sah. Heinz und ich halten uns in einem großen Park auf. Die Polizei fährt dort nachts durch. Uns haben sie schon ein paar Mal weggejagt. Wenn sie uns noch einmal hier sehen, würden wir eine Anzeige wegen



ho

**Ich kann nicht einschlafen
ich muss immer wieder
daran denken: „Was soll
noch aus diesem ver-
pfuschten Leben werden?“**

Hausfriedensbruch bekommen, sagten sie.

Wir sitzen auf einer Bank. Vor uns liegt ein Kinderspielfeld. Gegenüber von uns sitzt eine alte Dame. Ihr Enkel spielt im Sandkasten. Bei dem Anblick des Jungen muss Heinz an alte Zeiten denken. „Wie schnell doch die Zeit vergeht.“, sagt er.

Es ist Abend. Die Dame und der Junge sind fort. Es wird kühler und wir haben weder Decken noch Schlafsäcke. Noch eine Nacht bleiben wir in diesem Park. Schlafen auf einer Bank. Ich kann nicht einschlafen ich muss immer wieder daran denken: „Was soll noch aus diesem verpfuschten Leben werden?“ Am Morgen machen wir uns auf die Reise in eine andere Stadt. Dort wollen wir versuchen, in einem Männerheim wenigstens ein paar Tage und vor allem Nächte unterzukommen.

Völlig ermattet erreichen wir das Ziel. Die Ausweise müssen abgegeben werden. Dann werden wir auf Läuse untersucht. Anschließend muss geduscht werden, was uns sehr gut tut. Neun Mann sind in einem Schlafsaal untergebracht. Das Abendessen ist vom Feinsten. Bis 23 Uhr darf ferngesehen werden. Vor Übermüdung fallen wir dann schließlich wie Steine ins Bett. Eine Woche dürfen wir bleiben. Doch die vergeht schnell. Dann beginnt erneut eine Reise ins Ungewisse. Wieder landen wir in einem Park. Erneut beginnt das selbe Spiel.

Horst Mildner

Baumgartens der Hinweis auf das „Vorbild“ Kandinskys findet. Sicherlich ist Georg Baumgartens Malerei dem Geist der frühen Abstraktion unseres Jahrhunderts verpflichtet und atmet ihn auch in ihren amorphen Formfindungen der 20er Jahre, von der „Embryonenapotheose“ 1923 bis zur „Bewegung zur Tiefe“ 1929. Aus diesem Geist sind selbst noch die mehr gegenstandsbezogenen Bilder vom Ende der 20er Jahre geboren, der „Spielplatz“, das „Dorfbild“, die „Blumen“ - Bilder, die eine Nähe zur Malerei Edmund Kestings erkennen lassen, auch dies ein Künstler des „Sturm“-Kreises, der sich früh der Abstraktion zuwandte.

1934 stellte Georg Baumgarten seine künstlerische Arbeit ein. Doch schuf er 1937 noch eine Serie von Linolschnitten, in denen er noch einmal sein - wie er es nannte - „Kosmorama“ in abstrakte Formen goss und damit mutig den Geist der ästhetischen Moderne gegen den barbarischen Zeitgeist stellte, welcher gerade damit beschäftigt war, die Kunst der Moderne aus den Museen zu entfernen.

Ende April 1945 kommt Georg Baumgarten im umkämpften Berlin zusammen mit Frau und Tochter ums Leben.

Dr. Peter Barth (Katalog-Text Galerie Remmert und Barth, Düsseldorf 1994)

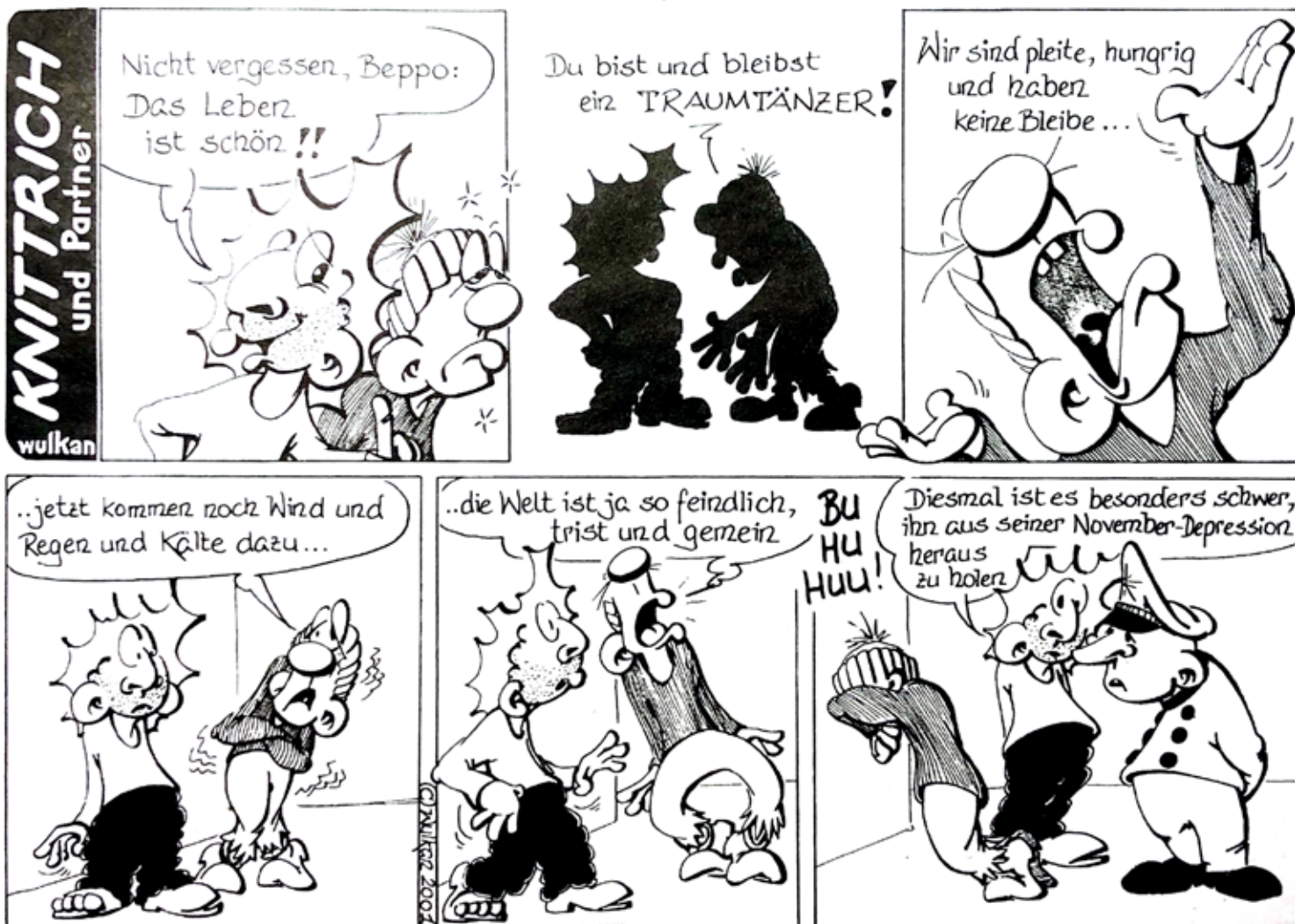
ZEITENRUNDE

Die Welt hat in das Chaos sich gestürzt,
Und winselt trunken Schreie nach Erlösung.
Der Zeiten Messer blank gewürzt
Wühlt wirbelnd auf die Zeit-Verwesung.

Pest brandet brandig
Macht Hirne sandig,
Lässt zum Verderben
Peste sterben.

Aus blutig zerstücktem Schoß
Biert sich muffiger Kloß.
Eint sich mit reinem Samen
Bringt neuen Namen
Zur werdenden Stunde:
-Zeitenrunde.-

Georg Baumgarten



System und Zufall

UHREN UND SIEBDRUCKE VON PROF. NORBERT THOMAS

In den Werken von Norbert Thomas, Professor für künstlerische Gestaltung an der Bergischen Universität/Gesamthochschule Wuppertal, entsteht ein Netzwerk auf Grundlage eines vom Künstler bewusst gesetzten Koordinatensystems. Nach 'zufällig' gefundenen - eigentlich ihm 'zufallenden' - Winkelmaßen zieht der Künstler seine Bahnen oder füllt die Fläche zwischen zwei Winkelarmen zu einer einfarbig gearbeiteten Fläche. Das System, welches die Linien und Flächen bedingt, ist ein logisch-stringentes. Niemals verlässt Norbert Thomas diesen Ausgangspunkt seines künstlerischen Schaffens. „So wird neben die 'Naturwelt' eine neue 'Kunstwelt' gestellt, eine ebenso reale Welt, eine konkrete“ (Wassily Kandinsky).



EINFÜHRUNGSANGEBOT 4 ARBEITEN IM SET
(beide Uhren und beide Siebdrucke)
zusammen nur 640 Mark statt 880 Mark

UHREN

„System“, limitierte Auflage 555 Stück

„Zufall“, limitierte Auflage 333 Stück

Armbanduhren für Männer und Frauen

je nur 140 Mark / 70 Euro

(davon 25 Euro steuerl. absetzbar)*

beide Uhren im Set

nur 250 Mark / 125 Euro

SIEBDRUCKE

„Rasterverteilung“ 1

(schwarze Ornamente)

„Rasterverteilung 2

(schwarz-rote Ornamente)

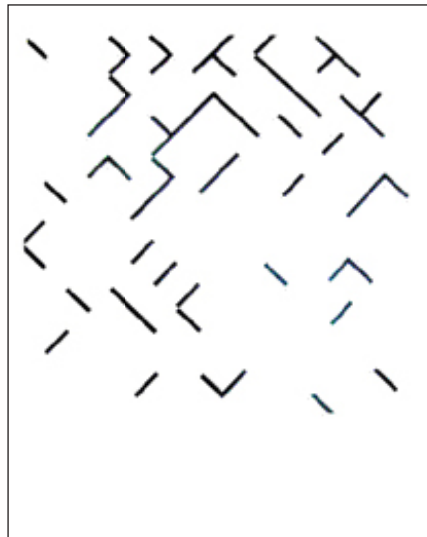
e/a-Auflage 20 Stück

50x70 cm, handsigniert

je nur 300 DM /150 Euro

beide Siebdrucke im Set

nur 500 DM /250 Euro



c.o.u.p.o.n.

Ja, ich bestelle: _____

Vorname, Name _____

Adresse, PLZ, Ort _____

Tel./ggf. Fax _____

e-mail _____

Datum _____

Unterschrift _____

Coupon an *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Fax: 0211 / 92 16 389